

**Bezugspreis:**  
Viertel, 1,50 Mt. ohne Bestellgebühr, durch die  
Post 1,92 Mt., bei der Post abgeholt 1,50 Mt.

**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis von  
Nassau.  
3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

**Erscheint täglich**  
außer an Sonn- und Feiertagen.

# Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Heber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

**Anzeigenpreis:**  
Die Nebenzugspalten kleine Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 10 Pfg.

**Anzeigenannahme:**  
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtsigen  
Agenturen bis zum Vorend. — Ab 11  
wird nur bei Wiederholungen gedruckt.

**Expedition: Dierzerstraße 17.**  
Fernsprech-Anschluss Nr. 8.

Nr. 18.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 23. Januar 1915.

46. Jahrgang.

## Eine neue deutsche Offensive vor Warschau.

### Zurückweisung französischer Angriffe. Fortschritte in Polen.

Tagesbericht vom 21. Januar.

WB Großes Hauptquartier, 22. Jan.,  
vormittags (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Anhaltender Regen schloß eine  
größere Gefechtsaktivität zwischen Aisne  
und La Bassée-Kanal aus.

#### Bei Arras Artilleriekämpfe.

Einer von den südwestlich Berru  
an Vac vorgestiegenen Schützengraben wurde, da er durch die ein-  
stürzenden Mauern einer Fabrik teil-  
weise verschüttet war, aufgegeben und  
gesprengt.

Ein französischer Angriff nördlich von  
Verdun wurde leicht abgewiesen.  
Nach den vorgestiegenen Kämpfen süd-  
lich St. Mihiel hielten sich kleinere  
französische Abteilungen noch unweit  
unserer Stellungen. Durch einen Vor-  
stoß wurde das Gelände vor unserer  
Front bis zur letzten Stellung der  
Franzosen gesäubert.

Der Kampf um Croix des Car-  
mes nordwestlich Pont à Mousson  
dauert noch fort. Ein starker franzö-  
sischer Angriff gegen den von uns wieder  
eroberten Teil unserer Stellungen wurde  
unter schweren Verlusten für  
den Feind zurückgeschlagen.

In den Vogesen nördlich Sen-  
heim warfen unsere Truppen den Feind  
von den Höhen des Hartmanns-  
weiler Kopfes und machten zwei  
Offiziere und 125 Mann zu  
Gefangenen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Ostpreußen ist die Lage un-  
verändert. Am Sucha-Abchnitt  
schritten unsere Angriffe langsam  
fort. Ostlich der Pilica nichts Neues.  
Oberste Heeresleitung.

#### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB, Wien, 22. Jan. Amtlich wird verlan-  
bart: 22. Januar 1915 mittags.

Nördlich der Weichsel entwickelte sich gestern  
lebhafterer Gefechtskampf. Unsere Ar-  
tillerie wirkte namentlich im südlichen Rida-  
Abchnitt und bei Checin, wo der Bahnver-  
kehr durch einen Volltreffer in eine Eisenbahn-  
station empfindlich gestört wurde, mit beson-  
derem Erfolg. Auch südlich der Weichsel an  
Teilen der Front Gefechtskampf von wechselnder  
Stärke.

Die Situation in den Karpaten ist  
unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

#### Der türkische Tagesbericht.

WB, Konstantinopel, 22. Jan. Das türk.  
Hauptquartier veröffentlicht folgenden Bericht: Die  
Hauptstreitkräfte der Russen, denen es,  
wie gemeldet, nicht gelungen war, unseren linken  
Flügel zu umzingeln, zogen sich vor unserer Ge-  
genoffensive zurück. Unsere Truppen ver-  
folgten den Feind.

Am 21. Januar versuchten englische Streit-  
kräfte unter dem Schutze von drei Kanonenbooten  
eine Offensive gegen unsere Truppen, die sich bei  
Korna befinden, wurden aber völlig besiegt  
und gezwungen, sich zurückzuziehen. Unsere Ver-  
luste sind unbedeutend.

Enver Pascha.

Konstantinopel, 22. Jan. (Str. Hft.) Der  
Kriegsminister Enver Pascha ist von seiner

Inspektionsreise bei der Ostarmee heute hierher zu-  
rückgekehrt und hat die Geschäfte seines Ressorts  
wieder übernommen.

#### Die Russen aus Kaswin vertrieben.

Konstantinopel, 22. Jan. (Str. Hft.) Die  
Stämme des Bezirks von Samadan unter Anfüh-  
rung Seid Gassans haben nach hartnäckigem  
Kampf mit der aus einem Bataillon Infanterie u.  
einer Kosakenkompanie bestehenden russischen Besatzung  
die persische Stadt Kaswin erobert.

#### Aus dem Kaukasus.

Petersburg, 22. Jan. Der Generalstab der tür-  
kischen Armee meldet: Am 20. Januar fand  
keine bedeutende Unternehmung statt.

### Das Schwert auf der Wage des Evangeliums.

München, 20. Jan. In einer von vielen Tau-  
send Personen besuchten Volksversammlung sprach  
gestern Abend der Bischof v. Speyer, Dr. v. Faul-  
haber, über das Thema: „Das Schwert auf der  
Wage des Evangeliums“. Unter stürmischer  
Beifall der Versammlung, welcher auch die  
Prinzessin Ludwig Ferdinand, sowie Kardinal  
v. Bettinger beizuhörten, führte der bischöfliche  
Redner u. a. aus:

Das Gewichtsverhältnis zwischen Krieg und  
Frieden steht auf der Wage des Evangeliums un-  
bedingt zu Gunsten des Friedens. Doch aber auf der  
Wage des Evangeliums der Friede schwerer wiegt.  
Ist der Krieg an sich noch nicht in absolutes Unrecht  
gesetzt. Ein Volk soll nicht den Willen haben,  
einen unvermeidlichen Krieg vom Jenseitigen zu brechen;  
es muß aber den Mut haben, einen unvermeidlichen  
Krieg auf sich zu nehmen.

Das vielgestaltete Wort: „Gott dich einer auf die  
rechte Wage geschlagen, halte ihm auch die linke  
hin“, heißt nicht, ohne Rücksicht auf alle  
Rechtsfragen nachgeben und alles Unrecht sich bie-  
ten lassen. Das Wort ist eine privatrechtliche,  
kein völkerrechtliche Richtlinie. Der einzelne kann  
aus höheren sittlichen Beweggründen auf ein Recht  
verzichten, die staatliche Obrigkeit kann notwendige,  
heilige Rechte des Volkes und des nationalen Le-  
bens nicht ohne Schwerkriegsopfer opfern. Uebrigens  
wird der obige Satz zunächst nur das alte Gesetz der  
privatrechtlichen Straße: „Aug um Aug, Zahn  
um Zahn“ außer Kraft erklären. Das Stillstehen  
Jesus über den Krieg, der damals weit mehr  
als die Bittrede rechtsgültig war, ist eher als eine  
hinschweigende Duldung des Krieges zu deuten.  
Das Gesetz der Lebensbejahung und  
Lebensentwicklung, ein Grundgesetz in der  
Ordnung der Natur, ist im Evangelium nicht auf-  
gehoben, sondern erfüllt. Für das einzelne Men-  
schenkind, dessen Leben in der Gnade Gottes der  
Uebergang zu einem besseren Jenseitsleben ist, kann  
die Lebensbejahung sich als opferreife  
Lebenshingabe bekunden; für die  
Völker dagegen, die nur ein Diesseits-  
leben leben, wäre die Lebensbejahung notwendiger  
Lebensrecht Selbstmord, und der ist im fünf-  
ten Gebot verboten. Das gleiche Lebensgesetz be-  
zieht also für die Völker das Recht der bewaff-  
neten Notwehr, das jedes Recht das Verteidig-  
ungsrecht in sich schließt, und segnet zugleich den  
Opfergeist des einzelnen bis zur Hingabe  
des Lebens — darin liegt indirekt ein Waffen-  
feger.

Des weiteren wird das Wort vom Kreuz  
und von der Radikale in den Spuren des Gefen-  
ganges, das charakteristische Merkmal des Evan-  
geliums, als eine Verfeinerung des Schwertes  
empfunden. Sein Kreuz auf sich nehmen, heißt  
aber nicht, vor allen Widersprüchen zu Kreuz frie-  
den und wortlos sich zur Schlachtbahn führen  
lassen. Wie im ganzen Leben Jesus ein unerschö-  
pferlicher Tatwille sich kundgibt, so ist auch sein Gang  
zum Kreuz ein sittlicher Heldengang und sein Tod  
am Kreuz die größte Tat der Weltgeschichte. Das  
Kreuz ist mit Recht im Eifer des Kreuzes Sinn-  
bild todesmutiger Heldenart. Die  
Missionsgeschichte des Evangeliums, dem keine mi-  
litärischen Machtmittel, nur moralische Gotteskräfte  
zu Diensten waren, hat die Siegeshaftigkeit  
der moralischen Kraft und ihr Ueberge-  
wicht über Eisen und Stahl bewiesen, und in dieser  
Erkenntnis liegt auch für den Krieg ein Waf-  
fenfeger.

Das Gebot der Feindesliebe ist im  
Kriege nicht aufgehoben. Aber auch die sitt-  
liche Ordnung nicht, worin die Liebe zu König und  
Vaterland den Vorrang hat vor der Liebe zur  
Freunde. Für die Art der Kriegsführung, für den  
Ausbau der Gedanken der Genser Konvention, na-  
mentlich für die Behandlung der Verwundeten und  
Gefangenen, ist das biblische Gebot der Nächsten-  
und Feindesliebe ein Waffenfeger ge-  
worden. Leidensvollständige Ausbrüche und Gräu-  
formeln des Hasses sind nicht im Geiste des  
Evangeliums. Die Zeit der Fluchworte ist mit  
dem Evangelium endgültig vorüber.

Ein Schlussatzel der Rede war der Ernte des  
Krieges für die Tennen des Evangeliums gewid-  
met. Der Krieg ist eine Flugschär in der Hand  
Gottes, die viel Unkraut umadert und für gute  
Saat den Boden bereitet. Die deutsche Männer-  
welt hat das Vaterunser, das Königsge-  
bet des Evangeliums, wieder gelernt. Man hat  
über den Jüdrang zu den Kriegsanständen in der  
Seimat frech gepöttelet. Das Volk drängt sich zu

den Altären Gottes, weil beim Atheismus und den  
anderen fremden Göttern in solchen Zeiten keine  
Hilfe zu erwarten ist. Die schwerste Nieder-  
lage dieses Krieges ist der Kreditverlust des  
Unglaubens, der Dum-Dum-Kaliber fremder  
Götter auf deutschem Boden. Mit Plakpatronen  
kann man wohl im Frieden Manöver machen, aber  
im Kriege reichen sie nicht aus. Auch in sittlicher  
Hinsicht ist für viele und hoffentlich auf die Dauer  
der Kriegsruf ein Sabotagefrei reu-  
iger Umkehr von verkommenen Wegen ge-  
worden. Das Vertrauen zum Throne und die alte  
Bauernfreude, die für den König durchs Feuer geht,  
hat neue Triumphe gefeiert.

Vor unsern Augen treten göttliche Welt-  
regierungspläne in geschichtliches  
Licht. Die Katholiken tragen Schutler an  
Schulter mit den andersgläubigen Mitbürgern  
ihre redlichen Teil an den Kosten des Krieges.  
Hoffentlich wird dem katholischen Volksteil nicht  
Galle und Eßig in die Siegesfreude gemischt, wie  
nach dem letzten Krieg.

### Die Entmutigung in der russischen Armee.

Ausländischen Blättern wird folgende Schilder-  
ung eines Sonderberichterstatters vom „Wollf-  
Bureau“ übermittelt:

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz, in Polen,  
herrscht Frühlingswetter, d. h. der Früh-  
ling des Offens: ein paar Grad Wärme, Regen  
und Sturm. Aber an der ungarischen Grenze ist  
bereits leichter Frost eingetreten, und über Nacht  
können allerorten die Wege hart und fest sein.  
Dann wird es sich zeigen, daß bei den Russen der  
Stillstand noch auf andern Ursachen beruht als  
auf dem Wetter, nämlich auf der erzogenen  
Passivität der russischen Heeresleitung. Es  
ist bezaun, aber lange nicht erschöpfend, diese  
allein mit dem Fehlen des strategischen Eisenbahn-  
netzes zu begründen. Rein, alle Anzeichen sprechen  
dafür, daß in großen Teilen der russischen Armee  
ein Geist herrscht, der den Führern nicht mehr er-  
laubt, den Truppen die mit einer großen Offensive  
verbundenen außerordentlichen Anstrengungen,  
Entbehrungen und Geldentlastungen zuzumuten.

Alle Gefangenen, die bei den deutschen  
und österreichisch-ungarischen Armeen eintreffen  
in großer Zahl, erklären übereinstimmend: Die Sol-  
daten haben jede Lust an diesem  
Kriege verloren, seitdem ihnen das ver-  
heißene Wohlleben in Berlin und Wien zu  
Wasser geworden ist, und seitdem sie wissen, daß die  
„Barbaren“ die Gefangenen nicht schlachten, sondern  
besser behandeln, als diese es im russischen Heere  
gewohnt waren. Denn dort wurden sie von den  
Offizieren mit Revolverkugeln vor-  
wärts getrieben und waren nicht nur dem  
Hunger, sondern auch zahlreichen Krankheiten aus-  
gesetzt. Wenn sie nun in den Gefangenenlagern  
auch noch vom Ungeziefer befreit werden, so emp-  
finden sie dies als Idealzustand, den viele von  
ihnen nicht einmal in Friedenszeiten kannten.

Unter den russischen Soldaten, denen man das  
Ende des Krieges zur Jahreswende versprochen  
wurde, findet sich eine Armee am Ende  
der Kraft angelangt, verärgert durch den  
offensichtlichen Mangel an Munition und  
Waffen, die auf den Tod oder die Verwundungen  
der vorn kämpfenden warteten, was auf viele de-  
primierend niederdrückend wirkt.

Eine höchst bemerkenswerte Bestätigung  
dafür, daß die Schilderungen der Gefangenen über  
den Geist der russischen Armee nicht übertrieben  
sind, wurde kürzlich bei einem Bataillon-  
kommandeur des russischen 104. Infan-  
terie-Regiments gefunden. Danach sah  
sich der russische Kommandierende aller Ar-  
meen der Nordwestfront schon vor etlichen Wochen  
genötigt, einen sehr strengen Befehl gegen  
die überhandnehmende Drückerei, die  
Flucht aus der Kampffront und die Neigung  
zu Selbstverstümmelungen zu erlassen.  
Es heißt in dem sehr charakteristischen Befehl  
nördlich:

„Dies beweist die vollständige Ferkung des  
militärischen Geistes und der Disziplin bei allen in  
Periode kommenden Bataillonen und Kompanien.  
Ich schreibe diese Entbehrung dem pessimistischen  
und gedrückten Geisteszustand der Kommandeure  
dieser Truppenteile zu. Künftig werde ich alle  
Kommandeure, bei denen die Massenflucht bedroh-  
lichen Charakter annehmen, wegen der  
dadurch bewiesenen Unfähigkeit, Ordnung bei den  
Truppen zu halten, von ihren Posten absetzen lassen.  
Ferner wird im Befehl angeordnet, daß die  
Soldaten, die sich selbst die Finger der linken Hand  
durchschneiden, um vom Frontdienst freizukommen,  
vor ein Kriegsgericht gestellt werden.“

#### Die deutsche Offensive im Osten.

London, 22. Jan. (Str. Hft.) Der Petersbur-  
ger Korrespondent der „Times“ meldet seinem  
Blatte: Die Sturmangriffe der Deutschen auf  
Gumini, der strategisch wichtigsten Stellung der  
Russen in diesem Gelände, sind von ungeheurer  
Bucht und übertreffen an Kraft und Erbitterung  
alles, was auf dem östlichen Kriegsschauplatz bisher  
geschehen ist. Besonders Panzerautomobile  
werden von beiden Gegnern verwendet, deren Füh-

rer todesmutig und tollkühn sind und Tod und Ver-  
derben in die Reihen der Feinde speien.

Wien, 22. Jan. (Str. Hft.) Noda Noda bringt  
in der „Neuen Freien Presse“ einen Bericht, in dem  
es heißt: Wenn der starke Frost anhält, wird ein  
weiteres Ausheben von Schützengraben unmöglich  
sein und es dürfte dann zu einem hartnäckigen  
Kampf um die gegenwärtigen Stellungen kommen,  
hierzu zu einer Feldschlacht mit rascher  
Entscheidung. Mit dem Augenblick des Zu-  
freitens der Flüsse und Ströme ist mit dem Ein-  
tritt in eine neue Phase des Krieges zu rechnen.  
Unsere Truppen sind zum Teil in Vorquartieren  
untergebracht. Sie bleiben als als Reservisten, um  
dann wieder in die Schützengraben zu gehen. Der  
Schichtwechsel erlaubt den Truppen ein zeitweiliges  
Ausruhen und eine bessere Verpflegung. Die Ope-  
rationspause hält einstweilen immer noch an, nur  
am Dunaj herrscht lebhafteste Tätigkeit. Dort sind  
unsere Truppen stellenweise zur Offensive überge-  
gangen und haben einige Stützpunkte und Wälder  
genommen. Der Infanterieangriff wurde durch  
Artilleriefeuer aufs wirksamste unterstützt.

#### Beraubung der Gefangenen durch die Russen.

Berlin, 21. Jan. (Str. Hft.) Aus dem öster-  
reichischen Kriegssprekquartier meldet der „N. N.“:  
Es ist wiederholt festgestellt worden, daß die Rus-  
sen die Leichen unserer Gefangenen völlig der Kleidung beraubt haben. Do-  
durch ist in vielen Fällen die Feststellung der Jden-  
tität der Gefangenen unmöglich gemacht worden, da  
unser Militär die Erkennungsmarke, die Legiti-  
mationskapsel in der rechten Hosentasche verwahrt  
hält. Vorläufig wurde angeordnet, die Legiti-  
mationskapsel an einer Schnur um den Hals zu tragen.

#### Ein englischer Dampfer durch ein Unterseeboot versenkt.

Amsterdam, 22. Jan. (Str. Hft.) Der englische  
Dampfer „Durward“ wurde durch ein deut-  
sches Unterseeboot zum Sinken gebracht.  
Die Besatzung des Schiffes, die aus 21 Mann be-  
stand, wurde an Bord des Feuer-Schiffes ge-  
bracht. Der „Durward“ gehört der Firma Camp-  
bell Gilson und Somerville in Perth.

#### Garibaldianer und Franzosen.

Rom, 21. Jan. (Str. Hft.) Ein italienischer  
Offizier des garibaldianischen Freiwilligen-  
regiments, der aus Frankreich nach Rom zurück-  
kehrte, erzählt, daß die Spannung zwischen  
Garibaldianern und Franzosen täglich zunimmt,  
besonders unter den Offizieren. Die Italiener  
haben aus dem Vergleich zwischen französischen und  
deutschen Soldaten die letzteren schätzen gelernt. Der  
Offizier hat den Eindruck, daß die fran-  
zösischen Truppen nicht mehr zum An-  
griff zu bringen sind. Die Garibaldianer  
stehen gegenwärtig zwölf Kilometer hinter der  
Frontlinie und werden wahrscheinlich nicht wieder  
an die Front kommen, teils wegen der großen Ver-  
luste, teils weil die französischen Offiziere fremde  
Zeugen ihre Mißerfolge nicht gerne sehen.  
Heute begibt sich ein Sohn Garibaldis, der mit der  
Leiche seines Bruders nach Rom gekommen war,  
wieder zu seinem Regiment, ein anderer Bruder  
bleibt bis Ende des Monats hier.

#### Der Grenzbericht der französischen Regierung.

Paris, 22. Jan. (Str. Hft.) Der Pariser  
Jurist Charles Gide warnt in einer Aufschrift an  
die „Guerre sociale“ vor der Verbreitung der von  
der französischen Regierung zusammengestellten  
Berichte über die angeblichen Grenz-  
taten der deutschen Armee. Der Bericht  
kann auf das neutrale Ausland nur abstoßend  
wirken. Die Blätter haben auch tatsächlich keine  
Wiedergabe abgelehnt.

#### Die Stimme der Wahrheit.

Das „Echo de Paris“ erzählt, der „Hft. Hft.“  
zufolge, daß in Paris ein Flugblatt ver-  
breitet wurde mit der Überschrift „Man be-  
lügen“, in dem davor gewarnt wird, den von  
der Regierung über die angeblichen Grenz-  
taten der deutschen Truppen verbreiteten Angaben Glauben  
zu schenken. Das „Echo de Paris“ fügt hinzu,  
daß in dem Flugblatt sogar Anlagen gegen die  
französischen Truppen erhoben worden seien, und  
verlangt von der Polizei, daß sie die Ver-  
breitung derartiger Flugblätter verhindern.

#### Deutsches Militär und die belgische Bürgerschaft.

Das Verhältnis zwischen Militär und Bürgern  
in Belgien ist laut Berl. Lokal-Anzeiger be-  
drückend. Die Obdachlosen und Verarmten wird  
Unterstützung und Nahrung von den Komitees ge-  
boten. Alle Requisitionen werden ordnungsmäßig  
bezahlt. Die deutsche Obrigkeit setzt überall das  
größte Entgegenkommen u. Wohlwollen. Wo Un-  
regelmäßigkeiten vorkommen, da liegt die Schuld



meistens daran, daß die belgischen Ortsbehörden u. Bürgermeister nicht ihre Pflicht tun.

**Amsterdam, 22. Jan. (Utr. Post.)** Das katholische holländische Blatt „Zentrum“ veröffentlicht den Brief eines Lehrers, der an der Bürgerschule eines belgischen Städtchens in der Nähe von Löwen tätig ist. Der Lehrer schreibt: „In diesem Augenblick liegt hier der Landsturm von Schwerin in Garnison. Die Deutschen betragen sich anständig und verursachen auch keine Last. Wir sind beauftragt, dreimal in der Woche dem Kommandanten und seinen Offizieren Unterricht im Niederländischen zu geben. Das ist ein Beispiel von der deutschen Einsicht und zu gleicher Zeit eine Lektion für unsere belgischen Französischen.“

### Ein japanischer Bericht über die Schlacht bei den Fallandsinseln.

Auf Grund eines japanischen Berichtes, der in einer belgischen Zeitung erschien, schickt ein Mitarbeiter dem „Hann. Kur.“ die nachstehenden recht bemerkenswerten Ausführungen. Die belgische Zeitung wurde einem gefangenen russischen Offizier abgenommen. In ihrem japanischen Bericht ist zu lesen:

„... Einen neuen empfindlichen Stoß hat, wie über Belgien berichtet wird, das Prestige des weissen Mannes durch d. Seeschlacht bei den Fallandsinseln erlitten. Der endlose Jubel in Tokio und Yokohama bezieht sich aber nicht auf die Vernichtung der schwachen deutschen Seestreitkräfte, sondern auf die japanische, dort mitwirkende Flotte. Die japanischen Zeitungen stellen den Verlauf der Schlacht ausführlich dar. Vor Beginn der Schlacht, so wird berichtet, stellte der englische Admiral an den japanischen Admiral das Ansehen, er solle sich während der Schlacht den Befehlen des englischen Admirals unterstellen. Auf dieses Ansehen erwiderte der japanische Admiral: „Im großen Weltmeere westlich des amerikanischen Kontinents gibt es nur eine Oberhoheit, und das ist die japanische. Eine Unterstellung meines Geschwaders unter den Oberbefehl des englischen Admirals ist ein Unfug.“ Das japanische Geschwader verhielt sich während des Gefechtes zunächst abwartend. Als das englische Geschwader starke Verluste erlitten hatte, mehrere Panzer kampfunfähig gemacht worden waren und zu weichen begannen, rief Sturdee die Hilfe der Japaner an. Bei dem darauf sich entwickelnden Kampfe zwischen japanischen und deutschen Panzern — letztere hatten naturgemäß bereits in dem dreitägigen Kampf mit England gelitten — gelang es den Japanern, die deutschen Kreuzer kampfunfähig zu machen. Sie ließen darauf von weitem Beschuss ab. Jetzt fielen die noch nicht beschädigten englischen Schiffe über die weichen gemachten deutschen her und errangen einen billigen Sieg. Die japanischen Zuschauer konnten sich nicht enthalten, ihrer Verachtung über dies feige und nichtswürdige Verhalten der englischen Marine Ausdruck zu geben. „Die englischen Gentlemen sind keine Samurai“ (jap. Adel). In ganz Japan wird der Sieg bei den Fallandsinseln als ein Sieg der japanischen Flotte, als ein Beweis der Ueberlegenheit der japanischen Flotte und japanischer Moral über die englische angesehen u. gefeiert. Diese Schlacht gibt uns die Gewißheit, daß wir in unseren Gewässern jede Flotte der Welt nur so lange zu dulden brauchen, wie es uns paßt.“ (Utr. Post.)

### Eine Sondersteuer für flüchtige Belgier.

WB. Brüssel, 21. Jan. Seit Ausbruch des Krieges waren etwa eine halbe Million Belgier ins Ausland geflüchtet. Die Wohlhabenden unter ihnen sind bisher nicht zurückgekehrt; sie haben sich so nicht nur einer Reihe von Verlusten entzogen, die ihren Mitbürgern im Laufe des Krieges erwachsen sind, sondern sie schädigen auch die Interessen ihres Vaterlandes erheblich. Einige belgische Stadtverwaltungen gingen daher mit der Absicht um, die Abwesenden mit einer Sondersteuer zu belegen. Diesen gesunden Gedanken aufgreifend, hat der Generalgouverneur diese Besteuerung seinerseits in die Höhe genommen und ein Gesetz für das ganze okkupierte Gebiet erlassen. Laut Verordnung vom 16. Januar werden alle Belgier, die nach Kriegsausbruch freiwillig ihren Wohnsitz aufgaben und bis zum 1. März 1915 nicht zurückkehrten, zu einer Sondersteuer in Höhe des Zehnfachen der für 1914 veranlagten Personensteuer herangezogen. Um auf die Wohlhabenden zu treffen, ist eine nach der Bevölkerungsgröße der Gemeinden abgestufte Vermögensgrenze festgesetzt worden. Der Ertrag fällt zur Hälfte den Gemeinden und zur Hälfte dem Generalgouvernement zu für Zwecke der Verwaltung. Es ist zu hoffen, daß die Verordnung dem Lande eine Anzahl steuerkräftiger Bürger zurückführt oder die Mittel schafft, um eine weitere Belastung möglichst entschädlich zu machen.

### Baumwolle in Amsterdam angekommen.

Der ausschließlich als Passagierdampfer eingerichtete Dampfer City of Savannah, der früher regelmäßig zwischen Rotterdam und New York verkehrte, ist dem Berl. Lloyd zufolge in Amsterdam mit 10 000 Tonnen Baumwolle angekommen.

### Ein russisches Urteil über Englands Meer.

Amsterdam, 22. Jan. Der Berichterstatter der Sunday Times hatte eine Unterhaltung mit dem russischen Botschaftsminister. Dieser sagte: „Ich hoffe, daß England sich entschlossen hat, auch nach dem Kriege ein starkes Meer zu unterhalten, zum wenigsten aber während der Friedensverhandlungen.“ Die englische Marine ist ausgezeichnet, aber das Meer ist schwach, viel zu schwach im Verhältnis zur Größe des englischen Reiches.“

### Ein französisches Flugzeug abgestürzt.

WB. Paris, 22. Jan. Nach dem Petit Parisien ist ein Militärflugzeug während einer Übungsflucht abgestürzt und mitten in Auteuil (Pariser Vorstadt) auf dem Quai de Javel zu Boden gefallen. Der Führer und der Beobachtungsflieger, Hauptmann Jernard, wurden getötet und das Flugzeug zertrümmert.

### Prinz Joachim bei den Ungarn.

Die Schweizer Blätter melden, daß der jüngste Sohn des Deutschen Kaisers, Prinz Joachim, der jetzt wieder an den Kämpfen im Osten teilnimmt, ungarische Regimenter besucht. Er ist voll des Lobes über die Haltung und die Verfassung der ungarischen Soldaten.

### Hilfe für Rußisch-Polen.

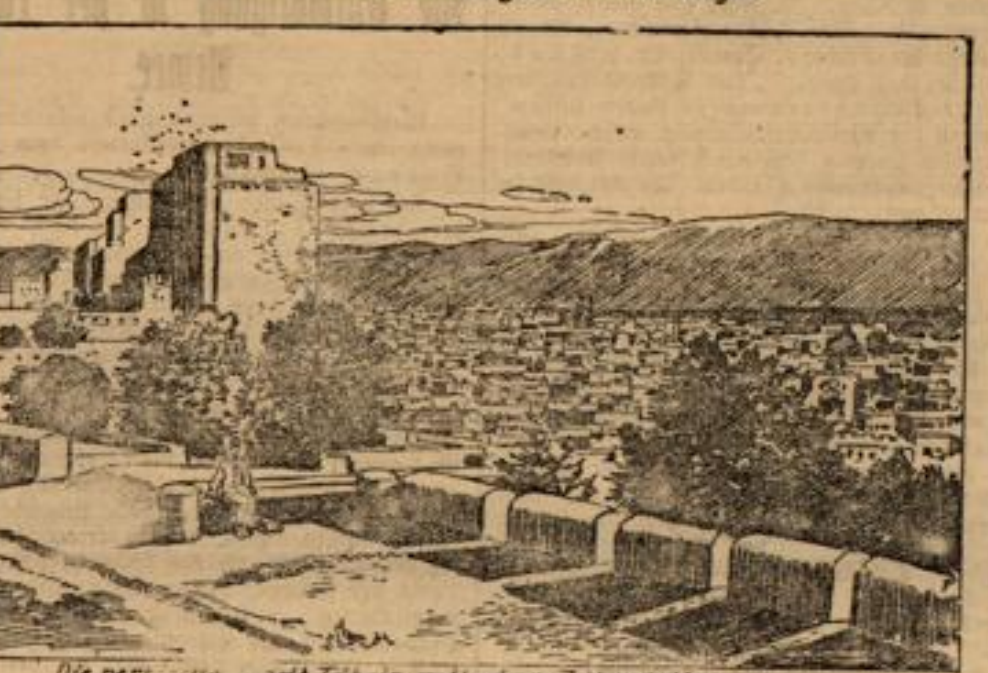
WB. Bern, 21. Jan. Bundespräsident Motta empfing eine polnische Delegation, bestehend aus



Höhlenwohnung eines Fliegerpostens



Allerlei Wohnungen im Kriege.



Die persische Stadt Tabriz mit der Zitadelle.

dem Schriftsteller Siemkiewicz, dem Pianisten Baderewski, dem Universitätsprofessor Rowoloff (Freiburg in der Schweiz) und dem Rechtsanwalt Osudowski (Warschau), die dem Bundespräsidenten die Absicht eröffnen, zur Verringerung der großen Not in Rußisch-Polen eine internationale Sammlung zu veranstalten, deren Zentralfstelle die Schweiz sein soll. In den übrigen Staaten sollen National-Komitees gebildet werden. Der Zweck der Sammlung war, dem Bundespräsidenten das Vorhaben mitzuteilen und zu hören, ob die politische Behörde der Schweiz irgendein Verlangen gegen dieses Vorhaben hege. Der Bundespräsident erklärte der Delegation, dieses humanitäre Werk könne der würdevollen Sympathie der Behörde und der Bevölkerung der Schweiz sicher sein. Ehrenpräsident des Hilfskomitees ist Siemkiewicz, Ehrenpräsident Baderewski, Präsident Osudowski, erster Vizepräsident Rowoloff, zweiter Vizepräsident Graf Witten, Sekretär Publist Bihl (Warschau), Schatzmeister Heinrich Marconi, der Präsident des Vereins für Angelegenheiten und Industrie in Warschau. Die Genannten befinden sich zurzeit in der Schweiz. Sitz des Komitees ist Rom, Sammelstelle die Zentrale der internationalen Nationalbank in Kaufmann.

### Schäferi Pascha schwer verwundet und gefangen.

Bukarest, 22. Jan. (Utr. Bl.) Aus Petersburg wird nach London berichtet, daß der türkische General Schäferi Pascha, der Verteidiger Adrianopols im ersten Balkankrieg, in den Kämpfen im Kaukasus schwer verwundet wurde und in russische Gefangenschaft geraten ist.

### Die Lage in Tiflis.

Konstantinopel, 22. Jan. Das osmanische Nachrichtenbüro erfährt: Es bestätigt sich, daß die Bevölkerung von Tiflis die Stadt zu verlassen beginnt, um sich in das Landesinnere zu begeben. Die städtischen Behörden haben eine außerordentliche Summe bewilligt, um die Abreise der Familien und Beamten zu erleichtern. Obwohl Tiflis wie Kars vollständig von der Bevölkerung geräumt. Das Regierungsgelände, die Moscheen, die Kirche und die großen Privatgebäude sind in Ascharen verfallen. Infolge des Steigens der Lebensmittelpreise herrscht großes Elend. Selbst die russischen Offiziere sind überzeugt, daß Rußland den Angriffen der Deutschen im Norden und der Türken im Kaukasus nicht widerstehen kann, sondern geschlagen werden wird.

### Erbitterung der Finnländer über Rußlands Gewaltpolitik.

Die „Post. Tid.“ meldet aus Stockholm: Mahngebende finnische Persönlichkeiten haben unsern Korrespondenten versichert, daß die seit zwei Monaten mit erneuter Kraft einschlagende russische Gewaltpolitik eine nicht zu unterschätzende Umwandlung der Stimmung in Finnland bewirkt habe. Die gleichen Vertrauensmänner, die unsern Korrespondenten bei Ausbruch des Krieges sagten, daß die finnische Bevölkerung einem deutschen Einmarsch ohne Parteilnahme für oder wider gegenüberstehe würde, erklären heute, man könne bei einem Einrücken der Deutschen bestimmt auf eine Volkser-

hebung rechnen, da auch der mongolische Teil der finnischen Bevölkerung, erbittert über die russischen Gewaltmaßnahmen, auf äußerste gereizt sei.

Berlin, 22. Jan. (Utr. Post.) „Ruhige Stille“ meldet aus Charkow: In der Wohnung des Abteiles Boniatowski erschien der Chef der politischen Polizeibehörde, um eine Hausdurchsuchung vorzunehmen, da ein gefährlicher politischer Verbrecher dort verborgen sein sollte. Man fand einen jungen Menschen, der beim Anblick der Polizei einen Brownie herausnahm und sich auf der Stelle erschoss. Ueber die Verhältnisse des Toten und die ganze Angelegenheit wird tiefes Schweigen bewahrt.

### Meldungen aus dem russischen Lager.

Die Kriegsberichterstatter der russischen Blätter telegraphieren, daß angesichts des schlechten Wetters die russische Offensive in Galizien eingestellt worden sei, zumal die Straßen und Wege einfach unbenutzbar seien. In den Karpathen hätten sich die Russen auf besser gelegene Positionen zurückgezogen, wo sie nun zuwarten würden.

„Kewale Bremen“ erklärt, daß die Russen nach hartnäckigen Kämpfen im Bosnienfeld es für geraten gefunden hätten, sich in die Gegend von Saganjuf zurückzuziehen. Es scheint als sehr bedauerlich, daß es der russischen Schwarzmeer-Flotte noch immer nicht gelungen sei, die unausgesehenen türkischen Truppentransporte nach Kropi und Trapezunt unmöglich zu machen.

### Eine englische Bombe auf holländischem Boden.

Amsterdam, 21. Jan. (Utr. Post.) Am Dienstag Nachmittag lag ein Zweidecker (Harman) unbekannter Nationalität eine Bombe auf das sogenannte englische Loch an der Ost-Schelde (holländisches Gebiet) fallen. Der Flieger ist ohne Zweifel ein Engländer gewesen, da nur das englische Meer sich der Harman-Zweidecker bedient. Die Bombe explodierte zwar, richtete aber keinen Schaden an.

### Russische Greuel in Galizien.

WB. Wien, 21. Jan. Aus dem Kriegsberichtsquartier wird über russische Greuelaktionen gegen die Juden gemeldet: „Wie durch amtliche Erhebungen festgestellt wurde, haben die Russen nach der Befreiung von Galizien-Dobruha einen Bewohner erschaffen und einen zweiten Bewohner an zwei zusammengekauften Hunden gekreuzigt. Vor dem Gemarteten unterhielten die Unmenschen drei Tage lang, bis er starb, eine Wache. Eine Frau im Bett liegende Jüdin wurde buchstäblich abgeschlachtet und der Mann niedergeschossen. In Dichtungen verbrannten die Russen 42 Häuser, darunter alle Häuser der Juden, die Volksschule und das Gemeindegelände. Die Bewohner der Häuser wurden fast nach Hinabgeschlagen.“

### Die Greuel in Mazedonien.

WB. Wien, 22. Jan. Der bula. Präsekt von Strumiza telegraphiert: 1200 Flüchtlinge sind aus

den Bezirken Pischib und Köprülü eingetroffen; weitere 200 werden demnächst erwartet. Beim Ueberqueren der Grenze wurden zwei Gruppen von Flüchtlingen von ferbischen Soldaten überfallen. Bei den Kämpfen, die sich hierbei entzogen, fanden etwa fünfzehn Flüchtlinge den Tod.

### Englisches Mitgefühl für Montenegro.

London, 22. Jan. (Utr. Post.) Mitglieder des britischen Handels erließen einen Aufruf zu Gunsten der Bewohner Montenegros, die dem Hungertod nahe seien.

### Murden in Indochina.

Die französischen Behörden von Indochina melden, daß im November im Gebiet der oberen Kottentflüsse mehrere gefürchtete Aufstände ausgebrochen seien. Die französ. Truppen wurden der Bewegung jedoch immer Deut. Die fortwährenden Unruhen durch Piraten und Schmugglerbanden, sowie Aufstände durch die einheimische Bevölkerung veranlaßten den Militärgouverneur, die Gegend zwischen dem Schwarzenfluß und dem oberen Mekong als militärische Zone in Belagerungszustand zu erklären.

### Die „Dacia“.

London, 22. Jan. Reuter meldet aus Washington, daß die amerikanische Staatsregierung den Eigentümern der „Dacia“ den Befehl der engl. Regierung mitteilte, wonach das Schiff, wenn es ausfahren sollte, mit Besatzung belegt werden soll. Die Eigentümer antworteten, daß das Schiff nichtsdestoweniger ausfahren werde, um ein Urteil des Briegerichtes herbeizuführen.

### Der Krieg im Orient.

#### Die türkische Armee.

WB. Konstantinopel, 22. Jan. Der Befehlshaber der türkischen Truppen in Mesopotamien hat nach Blättermeldungen einen Aufruf an die Armee und die Bevölkerung erlassen, in welchem er auffordert, den gewählten Boden gegen die Engländer zu verteidigen, die den Islam ausrotten wollten. Weitere aus Mesopotamien eingetroffene Meldungen besagen, daß arabische, kurdische und schiitische Krieger in großer Menge zur türkischen Armee strömen.

### Deutschland.

#### \* Kriegsnachrichten der kleinen Städte.

Verlin. Der Reichsverband Deutscher Städte, der zur Zeit 753 Städte unter 25 000 Einwohnern vereinigt, hat durch zwei seiner Vorstandsmitglieder, Saalmann-Vieh und Dr. Helmut Eilenburg, mit dem Ministerium des Innern mündliche Verhandlungen geführt, die folgendes Ergebnis hatten:

1. Der Bundesrat hat einen 200-Millionen-Fonds für Kriegswohlfahrtspflege bereitgestellt. Diese Summe wird auf die Bundesstaaten nach Maßgabe der Beitragsbeiträge verteilt werden. Der preussische Staat wird wahrscheinlich seinen Anteil noch aus eigenen Mitteln erhöhen. Die Verteilung auf die Gemeinden wird nach Maßgabe ihrer Leistungsfähigkeit wie ihrer Aufwendungen für Kriegsnachhilfe erfolgen, sowie die letzteren nach dem 1. Januar 1915 gemacht worden sind. Wenn der Bundesratsbeschluss die Verteilung auch in die Hand der Landeszentralbehörde legt, so ist doch für die preussischen Städte der zuständige Regierungspräsident, als die Stelle anzugeben, der die Anträge zu unterbreiten sind.

2. Den Städten ist zu empfehlen, daß sie erst die Entschädigung erwarten, welchen Anteil sie aus dem 200-Millionen-Fonds erhalten werden, ehe sie Beschlässe weittragender Art über die Aufbringung von etatlichen oder außeretatlichen Mitteln für Kriegsnachhilfe fassen. Die Entscheidung wird voraussichtlich im Februar fallen.

3. Der Vorstand des Reichsverbandes Deutscher Städte hat beantragt, daß den Städten für die Tilgung der ihnen nicht erhaltenen Kriegsnachhilfen Staatsdarlehen mit zehn-jähriger Tilgungsfrist und niedrigem Zinssatz gewährt werden. Das Ministerium des Innern verweigert über diese Frage zur Zeit noch nicht in Verhandlungen einzutreten.

4. Der Reichsverband Deutscher Städte sprach den Wunsch aus, daß den Städten keine Schwierigkeiten bei verpächter Einreichung des Etats für 1915 bzw. bei Verlängerung der Gültigkeit des Etats 1914 für 1915 bereitet werden oder, wenn sie den Wunsch haben, während der Kriegszeit 1914 und 1915 ihren Steueranfall durch Unterlassung der Tilgung der Anleihen unter Zustimmung der in Frage kommenden Gläubiger zu decken. Das Ministerium ist der Ansicht, daß die zuständigen Instanzen (Regierungspräsidenten bzw. Bezirksausschüsse) solchen Wünschen der Reichsverbandsmitglieder gegenüber weitgehendes Entgegenkommen zeigen werden. Das Ministerium teilt sich einen Erfolg auf diesen Gebieten vor, wenn Schwierigkeiten auftreten sollten.

### Italien.

#### Ein Feuersturm in Sizilien.

Mailand, 22. Jan. In Catania kam es gestern zu einem schweren Feuersturm. Eine Volksmenge mit Fahnen und Abzeichen durchzog die Stadt unter Rufen nach Brot und Arbeit und gegen den Krieg. Die Rufen wurden schlieglich, die Trambahn ihren Betrieb einstellen. Die Menge zog vor das Getreidelager der Firma Campieri, durchbrach die abverrende Polizeistreife nach beständigem Widerstande, drang ins Innere des Gebäudes ein, warf die Kornfässer in die Straße und legte schließlich Feuer an das Lagerhaus. Nach heftigem Kampfe bei dem die Schusswaffe gebraucht wurde und beiderseits eine Anzahl Personen verwundet wurden, vertrieb die Polizei die Menge aus dem Gebäude und löschte das Feuer.

#### Das Erdbeben in Italien.

WB. Rom, 22. Jan. Zahlreiche Einwohner haben heute Nachmittag 1 Uhr 30 Minuten einen leichten Erdstoß wahrgenommen. In der Tat verzeichneten im geodetischen Institut die Erdbebenmesser um 1.30 Uhr einen ziemlich starken Erdstoß. Man schätzt die Zahl der aus den von dem Erdbeben heimgesuchten Gegenden hierher gekommenen Flüchtlinge auf 8 000. Alle werden sofort in ein Verzeichnis eingetragen. Die Ankunft von Verletzten und Flüchtlingen dauert an. — Aus Anagnino wird berichtet, daß dort ebenfalls ein Erdstoß wahrgenommen wurde. Dabei seien einige Häuser eingestürzt. Später wurden aus den Trümmern, die von dem letzten Erdbeben herrührten, zwei Frauen und ein Kind ge-



borgen, die sich bei guter Gesundheit befanden und unverletzt waren.

## Votales.

Sim. urg. 23. Januar.

Personalien. Stationsvorsteher 2. Kl. Schaffler in Diez ist in den Ruhestand getreten. An seine Stelle tritt mit 1. Februar Stationsvorsteher 2. Klasse Schultheis von Limburg.

Ferienordnung für 1915/16. Für die höheren Schulen und Lehrerbildungsanstalten der Provinz Hessen-Nassau und des Fürstentums Waldeck ist für die Zeit von Ostern 1915 bis Ostern 1916 bezüglich der Ferien bestimmt worden, daß für den Regierungsbezirk Kassel (mit Ausnahme der Stadt Marburg), das Fürstentum Waldeck und die Städte Frankfurt a. M., Dillenburg, Herborn, Homburg v. d. H., Oberursel, Ulfungen und Weilburg die Osterferien vom 31. März bis 4. April, den 1. April, Pfingstferien vom 21. Mai bis 1. Juni, Sommerferien vom 16. Juli bis 17. August, Herbstferien vom 2. bis 14. Oktober, und die Weihnachtsferien vom 21. Dezember 1915 bis 5. Januar 1916. Für die Städte Marburg, Diez, Biedenkopf, Diez, Eltville, Ems, Hadamar, Gießen a. M., Gießenheim, Limburg, Montabaur und Wiesbaden sind die Ferien folgendermaßen festgelegt: Ostern vom 31. März bis 1. April, Pfingstferien vom 21. Mai bis 1. Juni, Sommerferien vom 16. Juli bis 17. August, Herbstferien vom 2. bis 14. Oktober, und Weihnachtsferien vom 21. Dezember bis 5. Januar 1916.

Die letzten Ehren. Im „Armeeverordnungsblatt“ wird folgender Erlaß zur Beerdigung von Kriegesangehörigen und Gefangenen veröffentlicht: Seine Majestät der Kaiser und Königin haben zu bestimmen geruht: 1) Für die Zeit des Kriegesjahres treten die Ziffern 192 bis 201a der Garnisondienstvorschrift — D. R. G. Nr. 131 —, betreffend Trauerfeierlichkeiten, außer Kraft. 2) Die Beerdigung von Offizieren und Mannschaften des eigenen Heeres in der Heimat geschieht, sofern sie im Standorte der Erhaltung des Truppenteils erfolgt, dem der Verstorbene angehört hat, nach näherer Anordnung des Kommandeurs, sonst nach der des Gouverneurs usw. in einfacher, feierlicher Weise. Unter besonderen Umständen kann auch von der Bestellung militärischer Sargträger und Begleitmannschaften Abstand genommen werden. 3) Die Beerdigung von Kriegsgefangenen findet entsprechend den Vorschriften der Ziffer 2 dieses Erlasses in einfacher Form statt. Krieger- und Veteranenvereine und das Publikum sind von der Bestattung von Gefangenen nicht zugelassen, dagegen darf eine beschränkte Anzahl Gefangener folgen. Mit diesen Bestimmungen wird eine Entlastung der Erhaltungstruppe bewirkt, die bisher die Trauerparaden zu stellen hatten. So gern man auch gerade jetzt besonders den an ihren Wunden gestorbenen Kriegern alle militärischen Ehren erweisen möchte, — die ernste Aufgabe der Erhaltungstruppe, möglichst schnell einen freizüglichen Erlaß heranzubringen, muß alle anderen Rücksichten zurücktreten lassen. Selbstverständlich war nun auch von den Trauerparaden bei der Beerdigung von Kriegsgefangenen abzusehen, denen wir in ritterlichem Empfinden auf ihrem letzten Gange bisher dieselben Ehren erwiesen wie den Angehörigen des eigenen Heeres. Jetzt muß dies fortfallen, denn es kann bei den Kriegsgefangenen natürlich nicht über den Namen des Offiziers und Mannschaften des eigenen Landes in dieser Beziehung Jugebilligten hinausgegangen werden.

## Provinzielles.

### Inhaber des Eisernen Kreuzes

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: Ingenieur A. Brahm von Diez, Offiziersstellvertreter bei den Pionieren, der Oberarzt Dr. A. Becke sowie der Oberleutnant und Kompagnieführer von Marzall, beide von Nassau, Schütze Wilhelm Christmann aus Weilburg in der Maschinengew.-Komp. des Inf.-Regts. Nr. 87, Unteroffizier August Gaidach, Wegwerfer aus Weilmünster, Unteroffizier Albert Ferdinand beim Inf.-Regt. Nr. 87, Leutnant der Reserve Josef Schmidt bei der 22. Inf.-Artillerie-Batterie (22. Inf.-Armeekorps), Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 131 Adam Dwyer, alle 3 aus Bad Ems, Unteroffizier Josef Reis von Friedrichslegen im Jäger-Regiment Nr. 80.

Wallmerod, 23. Jan. Offiziersstellvertreter Hermann Wolf von hier beim 223. Inf.-Regt. wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Diez, 22. Jan. Der pensionierte Obr. Gerhardt war hinter seinem an der Bahn gelegenen Hause mit einer Reparatur an einem Raden beschäftigt, der halb in der Bahn lag. Wöglitz rief sich der Raden von seiner Verankerung los und Gerhardt stürzte in die hochgehende Bahn. Es gelang ihm, sich an dem klobigen treibenden Raden zu halten, und so wurde er von den Wellen etwa tausend Meter weit mitgenommen. Auf seine Hilferufe eilten Leute herbei, die aber dem alten Manne erst in der Ku an einer Stelle, an der die Bahn nicht mehr so breit ist, Hilfe bringen und ihn endlich aus dem toten Element retten konnten.

Von der Bahn, 22. Jan. Die allgemeine Verwirrung zu Beginn des Krieges wurde von gewissenlosen Händlern zu umfangreichen Betrügereien ausgenutzt. Sie erschienen angeblich im Auftrag der Militärbehörden und veranlaßten die bauerliche Bevölkerung durch Versprechungen und Drohungen zur Hergabe von Vieh u. Getreide, natürlich erheblich unter Preis. Als Ausweis führten die Leute falsche Bescheinigungen mit sich. Jetzt fordert die Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz alle Geschädigten zur sofortigen Meldung auf, damit die Betrüger gerichtlich zur Rechenschaft gezogen werden können.

Schheim, 22. Jan. Daß sich unser leitender Bürgermeister Herr Hild in seiner verstorbenen Dienstzeit die allgemeine Hochachtung und das Vertrauen aller Einwohner erworben hatte, bewies am besten die Tatsache, daß er bei der am 2. Jan. vorgenommenen Bürgermeisterwahl einstimmig als Ortsvorhaupt wiedergewählt wurde. Dieser zwang ihn seine Gesundheits- und Familienverhältnisse, auf die ehrenvolle einstimmige Wiederwahl zu verzichten. Bei der gestern Nachmittag stattgefundenen zweiten Bürgermeisterwahl wurde nunmehr unser jetziger Beigeordneter, Herr Land-

mann Peter Blentje zum Bürgermeister für unsere Gemeinde gewählt.

Friedhofen, 23. Jan. Am Sonntag den 24. Januar, abends 7 Uhr, findet im Saale des Karl Edw. Seep ein Kriegsabend statt, der vom Gewerbeverein Friedhofen und Umgebung veranstaltet wird. Der Eintritt kostet 20 Pf. Der Ertrag ist zum Besten der ins Feld gezogenen Krieger und deren Angehörigen. Dipl.-Ing. Engelmann und M. Venz, beide aus Wiesbaden, werden Lichtbilder vorführen über den Krieg 1914.

Wilmars, 22. Jan. Dem Landwehrmann-Gesetzten Adam Hiel von hier, 3. Kl. der 1. Komp. des Regts. Nr. 118 angehörig, wurde die heilige Tapferkeitsmedaille verliehen.

Niederbrechen, 21. Jan. Am heutigen Tage veranstaltete der Vaterländische Frauenverein, Zweigverein Niederbrecken, in unserem Heden unter den hiesigen Einnwohnern eine Sammlung von Liebesgaben für die im Lazarett zu Niederbrecken befindlichen Verwundeten und kriegsinvaliden Krieger. Die Einnohner von Niederbrecken haben bei dieser Sammlung geradezu großartigen Opfermut und Liebe für die braven Krieger gezeigt. Das Resultat der Sammlung muß glänzend genannt werden. Die Sammlung ergab: 370 Stüd Eier, 50 Pfd. Fleisch, 40 Pfd. Butter, 3 Pfd. Fett, 10 Pfd. Kaffee, 10 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Butter, ca. 10 Btr. Kartoffel, vieles Gemüse, 44 St. Brot usw. Außerdem 40 M. 60 Pf. in Bar. Den gütigen Geber der Spenden herzlichsten Dank!

Wengerskirchen, 22. Jan. Unsere vielbesprochene Konsolidationsfrage ist nun zur Zufriedenheit aller Beteiligten beendet. In diesen Tagen wurde die Schlichtung von der Kommission in Limburg der Gemeinde der Gemeindefälle übergeben, und die Konsolidationsfrage aufgelöst. Die Gesamtkosten der speziellen Konsolidationsanlagen betragen circa 84 000 M. Dazu erhielt die Gemeinde einen Staats- und Verbändezuschuß von 32 000 M. Es hatten demnach die beteiligten Grundbesitzer 52 000 M. aufzubringen. Da unter im Konsolidationsbereich eingetragener Grundbesitzer circa 800 Sektar = 3200 Morgen groß war, so bleibt auf den Sektar circa 68 M. oder pro Morgen 17 M. für die beteiligten Besitzer zu zahlen. Dieser Betrag von 17 M. pro Morgen war bis zur Schlussrechnung bereits durch alljährliche geringe Natuererhebungen von Beginn der Konsolidation an zur Hälfte gedeckt. Der Rest der Abtragschuld ist behördlich auf 13 Jahre ausgeworfen, mit einem jährlichen Beitrag von ungefähr 60 Pf. pro Morgen, so daß mit Ablauf des Jahres 1928 alles erledigt ist. Mit Ausnahme einer Hochdruckwasserleitung mit einem Kostenanwand von 60 000 M. hat die Gemeinde im Zusammenhang mit der Konsolidation eine Bach- und Bienenmelioration (16 000 M.), sowie Ortskanalisierung (20 000 M.) mit je einem Zuschuß von 50% ausgeführt. Auch wurde das gesamte Straßennetz der Gemeinde mit einem Kostenanwand von 38 000 M., zu dem es ebenfalls 40% Zuschuß gab, ausgebaut. Eine große angelegte sehr nötige Abdrainage in der ganzen Gemarkung ist noch im Ausbau begriffen. — Die Gemeinde hat mit der dankenswerten Hilfe der ausführenden Organe und Behörden unfehlbar etwas Großes geleistet. Der Nutzen und die Rentabilität wird nicht ausbleiben, da jedem einzelnen Gelegenheit geboten ist, den Vorteil dieser neuen Anlagen für sich nach Möglichkeit auszunutzen.

Montabaur, 23. Jan. Im Märkteverzeichnis des diesjährigen Wandkalenders vom Nassauer Boten sind verzeichnet folgende Märkte fortgeblieben: Montabaur: 11. Jan., 15. Febr., 8. und 22. März, 19. April, 10. Mai, 28. Juni, 10. Aug., 6. Sept., 4. Okt., 8. Nov., 6. Dez. 30. Dez. — Reudt: 17. März, 26. Okt. — Wiehlen: 11. Mai, 20. Okt. — Die Leser mögen das Märkteverzeichnis des Wandkalenders in Bezug auf diese Angaben ergänzen.

Montabaur, 22. Jan. Heute fand hier das Leidensbegängnis des am Dienstag zu Wiesbaden verstorbenen Herrn Pfarrers Schmidt von Braubach, der zum 1. L. M. sein Amt als Dekan des Landkapitels Braubach (jetzt Oberlahnstein) niedergelegt hatte, statt. Er war zu Dorresien, einem Filialort unserer Pfarrei geboren und wünschte daher hier auf dem Hauptfriedhof der Pfarrei Montabaur beigesetzt zu werden. Sätte er freilich gewillt, daß er in Wiesbaden, wo er den Abend seines Lebens zu verbringen gedachte, so bald sterben würde, so würde er vielleicht doch inmitten seiner Pfarrkinder von Braubach die letzte Ruhestätte gewollt haben, wie es diese heimlich wünschten, weil dort noch kein katholischer Friedhof auf dem Friedhof ruht, da die beiden Vorgänger des Herrn Dekans Schmidt im Pfarramt von Braubach von dort auf andere Stellen versetzt wurden. Zu der Beerdigung des Verstorbenen hatten sich trotz des rauhen Wetters 25 Priester zusammen gefunden. Auf der Pfarrgemeinde Braubach war der Kirchenvorstand unter Führung des Herrn Amtsgerichtsrats Sellinger vollständig erschienen. Zum Schluß fand eine Abordnung der Gemeindevertretung und des Kirchendekans mit zwei Jähnen, sowie eine Anzahl sonstiger Pfarrkinder an. Unsere Pfarrei hatte viele Gläubige, besonders aus Dorresien, der Heimatgemeinde des Verstorbenen, zum Gottesdienst und zur Beisetzung auf dem Friedhof entsandt. Von den erschienenen Geistlichen nennen wir namentlich die Herren Dekan Gruber von Wiesbaden, Dr. Lischberger von Birges und Jost von Kankbach, sowie den Guardian des Franziskanerklosters Bornhofen, Herrn P. Damalus. Das Traueramt hielt der Definitor des Landkapitels Oberlahnstein, Herr Pfarrer Runk von Ems, welchem die Herren Weizang von hier und Pfarrervorsteher Dr. Simon von Braubach assistierten. Die Beerdigung und die Trauerrede hatte Herr Domdekan und Prälat Dr. Silpisch von Limburg übernommen.

FC. Aus Nassau, 22. Jan. Bei dem Stand der Bau- und Kleinfache in Regierungsbezirk Wiesbaden ist bis heute ein weiteres Zurückgehen dieser schrecklichen Seuche zu konstatieren. Der Kreis Oberwesterwald und der Unterlahnkreis sind wieder leuchtend frei. Am Kreise Westerburg ist nur noch die Gemeinde Ruppach von der Seuche betroffen, sodann im Unterwesterwald Montabaur und Goller; im Kreise Limburg Niedergausheim; im Oberlahnkreis Oberursel, Kalkbach, Eiertstadt; im Kreise Käß a. M. Unterlahnstein, Sindlingen, Sattersheim; im Unterlahnkreis Springen, Seigenheim; im Kreise St. Goarshausen Lantert; im Rhein- und Johannisberg, Gießenheim, Kiedesheim, Gatten-

heim, Oestrich; im Landkreis Wiesbaden Schierstein, Dieblich, Hirsheim, Weibach, Dohheim, Eddersheim und Kloppenheim. Ferner der Kreis Frankfurt a. M.

Friedrichsdorf i. T., 23. Jan. Zur Unterstützung bedürftiger Kriegerfamilien kaufte die Stadtverwaltung 300 Zentner Kartoffeln und 400 Zentner Kohlen.

FC. Wiesbaden, 22. Jan. Ein Komitee angelegener Verbindlichkeiten aus dem Gebiet des deutschen Reiches hat sich in Wiesbaden gebildet, zur Gründung eines deutschen Genesungsheims für Offiziere des österreichisch-ungarischen Heeres und der Marine, und wurde die Weltkurstadt als der geeignetste Ort zur Errichtung eines derartigen Heims gewählt. Mitglieder des Ehrenpräsidiums sind unter anderen der R. A. Österreich-ungarische Botschafter am Berliner Hofe Prinz zu Hohenlohe, der deutsche Botschafter am Wiener Hofe von Thurn und Taxis und der Kaiserlich-Ottomanische Botschafter in Berlin Mustafa-Pascha.

Bad Homburg, 22. Jan. Unter dem Vorsitz des Herrn Gg. Schlotter wurde hier eine hauseigentliche Arbeitsgemeinschaft für den Oberlahnkreis gebildet, die vornehmlich den Zweck verfolgt, ihren Mitgliedern die bestmögliche Bauausführung zu sichern und einen Anschluß an die schon bestehenden Verbände zu suchen.

Frankfurt, 22. Jan. Eine weitere Nachschubverbindungs- und wie aus Berlin gemeldet wird, zwischen Berlin und Frankfurt a. M. durch Einrichtung eines zweiten Schlafwagenzuges zwischen den genannten Orten hergestellt worden. Der Zug verkehrt Berlin Potsdamer Bahnhof, Abfahrt 10.13 Uhr abends, Ankunft Frankfurt a. M. am nächsten Morgen um 9.28 Uhr. In umgekehrter Richtung erfolgt die Abfahrt von Frankfurt a. M. abends um 8.55 Uhr, die Ankunft in Berlin um 8.00 Uhr früh.

Frankfurt, 22. Jan. Von der über den Rhein führenden Holzbrücke stürzte sich gestern Abend während des stärksten Verkehrs ein Mann in den Rhein und verschwand sofort in den Fluten.

Senan, 22. Jan. Die Stadtverordneten beschlossen, den Voranschlag für das Jahr 1915 genau im Rahmen des Voranschlags für das Jahr 1914 aufzustellen und den durch die Mehrausgaben und Mindereinnahmen entstehenden Fehlbetrag aus einem nach dem Kriege zu nehmenden Darlehen zu decken. Somit wird im Jahre 1915 der gleiche Steuerbetrag wie 1914 zur Erhebung kommen.

## Kirchliches.

### Der Papst über den Krieg.

WB. Rom, 22. Jan. Papst Benedikt hat im Konsistorium eine Ansprache gehalten, in der er von neuem seinen tiefen Schmerz über den unheilvollen Krieg ausdrückte und bemerkte, daß Monat um Monat verstriche, ohne daß auch nur von ferne die Hoffnung sich zeige, daß das Blutbad ein Ende nehmen werde. Er fügte hinzu, daß, wenn er auch das Ende dieser Hölle nicht herbeiführen könne, er sich bemüht habe und noch bemühe, die schmerzlichen Folgen zu lindern. Der Papst erklärte, daß es sicherlich weder ratsam noch nützlich sein würde, wenn die päpstliche Autorität sich in die Hoffnungen der Kriegführenden einmischen würde. Der heilige Stuhl müsse vollkommen unparteiisch bleiben. Der Papst müsse mit demselben Gefühl der Caritas allen Kämpfenden begegnen und in ihnen nicht die Sonderinteressen sehen, die sie entzweiten, sondern das gemeinsame Gut des Glaubens, das sie zu Brüdern mache.

Der sein Urteil wäge, müsse erkennen, daß der päpstliche Stuhl in diesem ungeheuren Kampfe mitten in der größten Verlegenheit sich vollkommen unparteiisch verhalten müsse. Der römische Pontifex muß als Vertreter Jesu Christi, der für alle und jeden gestorben ist, mit dem gleichen Gefühl der Liebe alle Kämpfenden umfassen, und er hat außerdem als gemeinsamer Vater der Katholiken sowohl auf der einen wie auf der anderen Seite der Kriegführenden eine große Zahl von Kindern, deren Heil ihm gleichmäßig und ohne Unterschied am Herzen liegen muß. Es ist daher notwendig, daß er in ihnen nicht die Sonderinteressen sieht, die sie trennen, sondern das Band des gemeinsamen Glaubens, das sie zu Brüdern macht. Wenn er anders handeln wollte, so würde er nicht nur die Sache des Friedens nicht fördern, sondern er würde Abneigung und Haß gegen die Religion schaffen u. die Ruhe und Eintracht der Kirche schweren Störungen aussetzen. Inzwischen hatte er seine Botschaft für beide Teile bereit und weise sie in gleicher Weise auf beide Teile hin. Er appelliere an das Gefühl der Menschlichkeit bei denjenigen, welche die Grenze von Feindesland überschritten haben, um sie zu belästigen, daß sie die beletzten Gegenden nicht härter mitnehmen werden, als es unbedingt durch die Notwendigkeit der militärischen Besetzung erforderlich sei. Und was noch wichtiger ist, damit die Geister der Einwohner nicht ohne in ihren Grund in dem, was ihnen am teuersten ist, gekränkt werden, wie in den Kirchen und den Dienern Gottes und in den Rechten der Religion und des Glaubens. Gingen denjenigen, die ihr Vaterland vom Feinde besetzt sehen, rate er ab, die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu verhindern und dadurch ihre Lage zu verschlimmern.

Der Papst schloß, indem er die Notwendigkeit hervorhob, inständige und demütige Gebete zum Herrn zu senden und sich zu vergegenwärtigen, daß der Friede nicht ohne den göttlichen Willen die Welt verlassen habe. Gott gestatte, daß die Menschen, die alle ihre Gedanken auf irdische Dinge gerichtet hatten, sich gegenseitig durch Beteuerungen bestrafen. Andere Ereignisse kämen hinzu, um die Menschen zu zwingen, sich unter die gewaltige Hand Gottes zu beugen, so der jüngstvergangene Tag, von dem jedermann wisse, wie furchtbar und voller Trauer er gewesen sei. Der Papst fordert zu öffentlichen und privaten Gebeten auf u. zur Teilnahme an den zwei für ganz Europa für den 7. Februar und für die übrigen Katholiken der Welt für den 27. März angedachten feierlichen Bußgottesdiensten. Der Papst kündigt an, daß er den ersten selbst in der Basilika St. Peter beivolnen werde. Endlich drückte der Papst den Wunsch aus, daß durch Vermittelung der hl. Jungfrau der Friede erlangt werde und daß Jesus Christus von neuem der Welt erscheinen möchte und dann seinen Wohnsitz unter ihnen nehme.

Rom, 22. Jan. Serbien wird nach Abschluß des Konfords einen Gesandten beim Vatikan stellen und zwar ist für diesen Posten der bisherige Gesandte in Cetinje, Gavrilowitsch, angesetzt.

## Der Weltkrieg.

### Die Dauer des Krieges

WB. Berlin, 23. Jan. Ein Schweizer Blatt bringt laut Voss. Ztg. Ausführungen, daß an der langen Dauer des Krieges England die Schuld trage. Es mache wirklich den Eindruck, daß Englands Kriegsführung nur auf dem Verschleppen der Feindseligkeiten aus der württembergischen Handelskonferenz und einer Spekulation auf die Arbeit der Verbündeten beruhe.

### Aus Warschau.

WB. Berlin, 23. Jan. (Trahtbericht.) Die Warschauer Berichtshalter der Zeitungen neutraler Länder haben, wie die Voss. Ztg. meldet, auf Veranlassung der Militärbehörde Warschau verlassen müssen. Von der Bevölkerung sei bis jetzt der dritte Teil aus Warschau entfernt worden.

### Keine rumänische Mobilmachung.

WB. Berlin, 23. Jan. In der Berliner rumänischen Gesandtschaft ist bisher keine Vertätigung der Meldung eingetroffen, wonach die Mobilmachung Rumäniens bereits begonnen habe. Zu dieser Feststellung bemerkt die Voss. Ztg. weiter, daß für eine Mobilmachung der rumänischen Armee ein königliches Dekret erforderlich sei. Ein solches sei aber bisher nicht erlassen worden.

### Der Vorentscheid.

WB. Kaspitz, 22. Jan. Meldung des Reuterschen Büros. Die Buren verließen unter Maritz Kemp, Schoemann und Stadler Abdeverbot am 9. Januar in der Richtung auf Kalkob. Am 14. Januar war Kemp mit einem großen Kommando und einigen Kanonen in Wamas, Maritz und Schoemann waren in Jerusalem und Abdeverbot. Am selben Tage gerieten 36 Mann Regimentsstruppen bei Ranglip in eine Falle und wurden gefangen genommen. Der Feind rückte 25 Meilen nach Emdos vor, griff die britische Hauptabteilung an und zwang sie, mit einem Verlust von acht Toten, 20 Verwundeten und einer Anzahl Gefangener zum Rückzuge.

## Kirchenkalender für Limburg.

3. Sonntag nach der Erscheinung des Herrn, den 24. Januar.

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 1½ Uhr Christenlehre. — In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Andacht in allgem. Not. — Um 9½ Uhr vormittags in der Stadtkirche Kindergottesdienst. — In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

An den Wochentagen: Täglich hl. M. in im Dom um 6½ Uhr Frühmesse. In der Stadtkirche um 7½ Uhr Schulmesse. In der Hospitalkirche um 7½ Uhr Schulmesse.

Montag, 25. Jan. In der Stadtkirche um 7½ Uhr Requiemamt für Frau Katharina Ruffa, um 8½ Uhr in der Stadtkirche Johant für A. Maria Bleichschmidt, ihre Eltern und Großeltern. Dienstag, 26. Jan. In der Stadtkirche um 7½ Uhr feierl. Johant für Karl, Johanna, Adolf und August Ruffa, um 8½ Uhr in der Stadtkirche Johant für Franz Bonjar, Mittwoch, 27. Jan. Zur Feier des hohen Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers und Königs ist um 8 Uhr in der Stadtkirche Gottesdienst für die Schulkinder, um 8½ Uhr im Dom Kontistaltamt; am Schluß des selben Te Deum. Donnerstag, 28. Jan. In der Stadtkirche um 7½ Uhr feierl. Johant für Josef, Peter und Josephine Sillebrand. Um 8½ Uhr im Dom Johant für Joseph Rindsführer. Freitag, 29. Jan. In der Stadtkirche um 7½ Uhr feierl. Johant für Anna Gebold geb. Cordier. Um 8½ Uhr in der Stadtkirche Johant für Johann Koff, seine Ehefrau und Kinder. Samstag, 30. Jan. In der Stadtkirche um 7½ Uhr feierl. Johant für Jakob Ruffa. Um 4 Uhr nachmittags Beicht.

## Vereins-Nachrichten.

Kathol. Lehrerbundverein. Sonntag, den 24. Januar fällt die Versammlung aus. Kathol. Gelehrtenverein. Sonntag den 24. Januar, abends 9 Uhr: Versammlung. — Raufklub. Wochentag den 25. Januar, abends 8½ Uhr Generalversammlung. Verein kathol. kaufmännischer Gehilfen und Beamten. Dienstag und Freitag, 8½ Uhr: Handarbeitsstunde im Gefellenhause.

## Handels-Nachrichten.

### Wochenmarktpreise zu Limburg,

am 24. Januar 1915.

Butter p. Pfd. M. 1.20 0.00. Eier 1 Stüd 11–12 Pf. Kartoffeln per 100 Pfd. 0.90 0.80. 50 St. 3.40 (Schäfferei). Blumenkohl 15–30, Zitronen 0–00, Sellerie 10–12, 20 St. 8–15, Weizen 8–15 p. St. Knoblauch 20 St. 10–15, 50 St. 15–20 p. St. Rüben, gelbe 20, rote 20 p. St.; Kerretz 20–30 p. St. Karfiol 20–40 p. St.; Rettig 5–10, Endivien 10–15, 20 St. 10–15, 50 St. 15–20 p. St.; Kappas unterhalb 10–12 p. St. Trauben 0.00 0.01, Kaffee 10–15, 50 St. 15–20 p. St. Spinat 40–50 p. St. Der Marktmeister: E. Metz.

Limburg, 21. Jan. In diesem Kreise wurden im Jahre 1915 in folgenden Orten Viehmärkte gehalten. Limburg: 26. Januar, 23. Februar, 16. März, 20. April, 11. Mai, 18. Juni, 22. Juni, 13. Juli, 10. August, 7. September, 21. September, 26. Oktober, 9. November, 30. November, 21. Dezember. — Dausborn: 2. September. — Dietrichen: 5. und 6. Oktober. — Friedrichen: 15. Juni und 27. Oktober. — Gadamar: 16. Februar, 9. März, 13. April, 11. Mai, 1. Juni, 31. August, 14. September, 19. Oktober, 4. November, 14. Dezember. — Camberg: 20. März Schweinemarkt, 18. Mai Schweinemarkt, 14. Juli Schweinemarkt. — Kirberg: 2. März, 27. April, 8. Juni, 27. Juli, 14. Oktober und 23. November Schweinemarkt. — Lahr: 21. Juni und 18. August. — Langendernbach: 7. Juni, 8. November. — Niederbrechen: 25. Mai, 16. November. — Steinbach: 12. Oktober.



# Morgen Sonntag beginnt mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf.

Ich veranstalte Denselben trotz der hohen Preise für Rohmaterialien wie in früheren Jahren. Es liegt daher im eigensten Interesse der Kunden, derartige, **nie wiederkehrende Vorteile wahrzunehmen.**

Es ist mir nicht möglich, die vielen Gelegenheitskäufe hier anzuführen, doch ist die Ermäßigung teils bis zu **50%**.

|                                                                                            |                                                                                                            |                                                                                                     |                                                                                                        |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Posten<br><b>Blusenstoffe</b> 1 <sup>35</sup><br>Mk.<br>reine Wolle, Meter nur             | Posten<br><b>Tuch-Unterröcke</b> 1 <sup>10</sup><br>Mk.<br>Wert bedeutend mehr<br>6.—, 4.45, 3.75, 2.40 u. | Für Militär empfehle:<br>zur 10 Pfd.-Woche<br><b>sämliche Unter-Kleider</b><br>und Bedarfs-Artikel. | Posten<br><b>Kleiderstoffe</b> 58<br>Pfg.<br>farbig, schwarz und Schotten<br>Mtr. 1.95, 1.65, 1.35 und |
| <b>Damen-Mäntel</b> farbig<br>fast die Hälfte des regulären Preises<br>29.—, 22.50, 16.50, | <b>7<sup>00</sup></b><br>Mk.                                                                               | <b>Damen-Mäntel</b> schwarz<br>staunend billig<br>34.50, 28.—, 24.50, 18.50, 13.50,                 | <b>9<sup>50</sup></b><br>Mk.                                                                           |

**Herren-Anzüge, Paletots, Ulster**  
verkaufe zu extra billigen Preisen.

Um Irrtum zu vermeiden, achte man genau auf die Firma.

**Kaufhaus Nathan Stern, Montabaur,**  
nur Kirchstr. 10.

## Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode meiner guten Mutter, der

**Witwe Josef Menges**

Eva geb. Welmar

sage ich herzlichsten Dank.

**Bruder Isidor Menges**

O. F. M.

z. Zt. Antwerpen.

Vom 20. d. Mts. ab ist mein

**Bahn-Atelier** wieder geöffnet.

Dentist **R. Schott.**

**Lehrling oder Lehrlin**

mit guter Schulbildung zu Ostern gesucht.

**Wilhelm Lehnard senior,**

Hornumarkt.

Suche für sofort für mein Auto einen militärfreien geprüften

**Kraftwagenführer.**

Sanitätsrat Dr. med. E. Weyher, Badamar.

Eine

**Kaffee-Brenn-Maschine**

für ca. 30 Pfd. noch fast wie neu, abzugeben von

Carl Siebert in Badamar.

## !! Religiöse Schriften an die Front !!

Unser Kriegsvolk ist fromm geworden.

Die Soldaten sind für religiöse Schriften sehr empfänglich.

Unsere armen Leute in den Schützengräben und Lazaretten verlangen nach Erbauungslektüre.

Senden Sie mir religiöse Flugblätter, Gebetszettel und Gebetbücher. Wir sind in der größten Verlegenheit wegen des Mangels an Schriften.

Aus West und Ost, von der See rufen so täglich die Feldbriefe der Seelsorger die dringende Bitte uns zu:

### Gedenket der Seele eurer Krieger!

Wer die Feldseelsorge unterstützen will, sende einen Geldbeitrag an Herrn Religions- u. Oberlehrer Professor Fliedel, Limburg, oder an die Geschäftsstelle des Nassauer Bots, oder an den Kath. Frauenbund zu Limburg.

Rucksäcke, Gamaschen,  
Rekrutenkoffer, Offizierskoffer.

**Josef Reuss, Limburg a. L.**

Fernruf 136.

37

Obere Grabenstrasse 5.

**Zuschneideschneiderei.** Anfertigen von Damen- u. Kinderkleidern, Mänteln und Jacken. Schneiderei beginnt am 3. Febr. Ann. bei Frau Maria Herlth, Badamar, Neugasse.

Maschinenbauwerkstatt Offenbach a. M. des pers. Ansehens gleichgeschalteter Spezialwerkstatt für Elektro- und Metallarbeiten. Größt. Direktor Prof. Eberhardt.

**75,000 Mark.**

Hauptgewinn der großen Deutschen  
Flotten-Geld-Lotterie

**Los à 3 Mark 30.**

Ziehung best. 16., 17. und 18. Februar, sowie

**Nieder Geld-Lose à 3 Mk., Hauptgewinn 50,000 Mark bar Geld.**

Ziehung am 22. u. 23. Februar.

**Colner Lose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.**

Ziehung 3., 4. und 5. März.

Porto 10 Pfg., jede Liste 20 Pfg. versendet 169

**Jos. Boncelet Wwe.,**

Haupt- u. Gluckstafette. Coblenz, nur Seilengasse 4.

Photographisches Atelier

**Diez. B. Mehlmann. Diez.**

Sämtliche photographische Arbeiten zu billigsten Preisen bei sauberster Ausführung.

Mein Atelier ist auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet.

— Vergrößerungen billigst. — 10

**Buchdrucker-Lehrling!**

Zu Ostern oder auch

gleich kann ein intelligenter

Junge in unserer **Druckerei**

gegen sofortige Vergütung

Aufnahme finden.

**Otto Etienne,**

Geschäftsstelle d. Rheinischen

Volkszeitung, Destr. a. Rhein.

**Kräftiger Bursche**

von 16—18 Jahren für Haus-

arbeit und Automobil **sofort**

gesucht. Persönliche Vor-

stellung erforderlich. 4316

**Dr. Scheidt,**

Michelbach (Nassau).



**Bezugspreis:**  
Viertel 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die  
Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse von  
Nassau.  
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

**Erscheint täglich**  
außer an Sonn- und Feiertagen.

# Nassauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Eber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

**Anzeigenpreis:**  
Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

**Anzeigen-Annahme:**  
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen  
Agenturen bis zum Vorabend. — Abat  
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

**Expedition: Dierzerstraße 17.**  
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 18.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 23. Januar 1915.

46. Jahrgang.

## Soissons.

Bei Soissons haben in dreitägiger Schlacht unsere heldenmütigen Truppen unter Führung des Generals der Infanterie von Lochow und des Generalleutnants Wülfers einen glänzenden Sieg über die Franzosen davongetragen, der in den Berichten des Großen Hauptquartiers nach der Ausdehnung der Kampffront und der Größe der feindlichen Verluste sogar mit der entscheidenden Schlacht bei St. Privat und Gravelotte im Jahre 1870 verglichen wird, wobei allerdings hinzugefügt wird, daß die entscheidende Bedeutung dieser Kämpfe und der bei St. Privat und Gravelotte nicht gleich bewertet werden könne. Zusammen sind die deutschen Truppen dadurch der französischen Landeshauptstadt um einige Kilometer nähergerückt; denn die Entfernung von Soissons bis zum äußeren Fortgürtel von Paris beträgt nur 65 Kilometer, also nicht mehr als zwei — drei Tagesmärsche. Dazu kommt, daß Soissons ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt ist, an dem die Eisenbahnen von den verschiedensten Richtungen her zusammenlaufen, nämlich die Linien Paris — Reims, Paris — Compiegne — Soissons der Nordbahn und Reims — Soissons der Ostbahn, was für eine schnelle und überragende Beförderung großer Truppenmengen nach einem bestimmten Punkte von großer Bedeutung ist.

Soissons ist die Hauptstadt des gleichnamigen Arrondissements, liegt an der schiffbaren Aisne, einem Nebenflusse der Oise, und hat etwa 15.000 Einwohner. Es ist eine Festung zweiten Ranges. Soissons ist die alte Hauptstadt der kaiserlichen Suetionen, hieß damals Augusta Suetionum und war schon zur Zeit Cäsars eine mächtige Stadt. Später erhielt es ein römisches Volatium und ist durch viele Begebenheiten geschichtlich merkwürdig. Hier schlug der Gründer des Fränkischen Reiches Chlodwig I. im Jahre 486 den römischen Feldherrn Syagrius; bei der Erstlösung im Jahre 511 wurde es Hauptstadt von Neustrien und somit die Wiege der französischen Monarchie; im Jahre 576 besetzte dort der Merowinger Sigebert I. die Aufröcker und Karl Martell im Jahre 719 den Herzog von Aquitanien. Im Jahre 715 wurde in Soissons der Sohn Karl Martells, Pipin, zum Frankenkönig erhoben, der in der Geschichte unter dem Namen Pipin der Kleine bekannt ist. Soissons wurde im Jahre 884 von den Normannen erobert und hatte nach dieser Zeit noch viele Besitzwechsel durchzumachen. Ferner besetzte bei Soissons der Herzog Hugo der Große von Frankreich im Juni 923 den König von Frankreich Karl den Einfältigen. Philipp II. August, König von Frankreich, hielt im Jahre 1213 in Soissons einen Reichstag ab. Auch in neuerer Zeit ist bei Soissons schon wiederholt gekämpft worden. Am 3. März 1814 wurde es von den preussischen Generalen von Bülow und Wimpfingerode eingenommen, jedoch einige Tage später von den Generalen Napoleons Marmont und Mortier zurückerobert. Am 14. August 1815 mußte es sich den Preußen und endlich am 16. Oktober 1870 der deutschen Waasarmee ergeben. Die Umgebung von Soissons ist also seit alter Zeit reichlich mit Blut getränkt.

Von Bauwerken sind bemerkenswert die gotische, aus dem 12. Jahrhundert stammende Kathedrale mit einem Querschiff von drei Schiffen, die Ruinen der aus dem 13. Jahrhundert stammenden Abtei St. Jean des Vignes, von der noch das prächtige Portal und zwei 70 Meter hohe Türme erhalten sind, und die romanische Kirche St. Pierre aus dem 12. Jahrhundert, die aber jetzt zum Gemäuer umgewandelt ist. Das Rathaus enthält eine 50.000 Bände und 200 kostbare Handschriften umfassende Bibliothek sowie das Museum. Aus der Römerzeit sind Reste eines großen Amphitheaters sowie Münzen, Bildhauerarbeiten, Mosaiken und Ge-

fäße gefunden worden, die im Archäologischen Verein aufbewahrt werden. Auf dem rechten Ufer der Aisne liegt unterhalb der Vorstadt St. Basst das Dorf St. Medard, das früher eine berühmte Abtei mit sieben Kirchen hatte. Soissons treibt einen bedeutenden Handel mit Getreide, Mehl und feinen beliebten Weinen, die besonders nach Paris gehen.



General von Lochow, der Sieger von Soissons.

## Von den Vögeln zum englischen Kanal.

Deutsche Kriegsbriefe von Paul Schweder.  
Zwischen Nacht und Tag pflegt leise das Telefon im Unterland. Es hat in diesem Weltkriege überhaupt allerlei Neuerungen übernommen, von denen wir hoffentlich im Frieden profitieren werden. Besonders die Deutlichkeit der Verständigung und die Geschwindigkeit der Verbindungsstellen ist geradezu überraschend. „Der Herr Kriegsberichterstatter wird gesucht! Ob er schon aufgefunden ist?“ — Er ist aber überhaupt noch nicht im Bett gewesen.

Die helle Mondnacht und der würzige Ländenduft haben ihn nach Rittersnacht aus dem idyllischen Blockhütchen am Felsenhang hinausgelockt und nun pendelt er mit Offizieren und Mannschaften in den Schützengräben hin und her, den Blick nach dem schwarzen, schweigenden Wald auf der anderen Seite der Talmulde gerichtet, wo ab und zu ein Gewehrknall ertönt.

Doch nun heißt es scheiden. Den Wasgenwald gegen die belgische Küste, die fröhlichen Bayern gegen die ersten blauen Jungen unserer Marine, das Waldeisen gegen das Meeresdraußen eintauschen, vom Fels zum Meer zu reisen. Noch einmal schaue ich in die einzelnen Unterstände hinein, rufe den Feldgrauen Grüße und Wünsche fürs neue Jahr und für eine fröhliche Heimkehr zu und verabschiede mich dann von den neugewonnenen Freunden in dem reizenden Blockhaus, das mir ein heimeliches Quartier in diesen ersten Tagen des neuen Jahres gewesen ist. Schon hat sich die Patrouille formiert, die mich im Dunkel hinab in das Dörfchen geleiten soll, in dem mein Kraftwagen wartet. Da tritt ein langer, ernster Würdiger an mich heran. „Die dritte und die vierte Kompanie wünschen dem Herrn Schriftleutnant glückliche Reise und bitten ihn, die Heimat zu grüßen!“ — Die Heimat! Wer sehen uns alle an und seiner bricht ein Wort. Wer unter uns hat nicht in diesen Weihnacht- und Neujahrsnächten an die Heimat gedacht? Und da kam nun einer hineingeschneit in die Stille und Einfachheit dieses weltverlassenen Tales, der doch etwas von der Heimat wissen mußte, der gewiß wieder zu ihr kam, und da kam es mächtig über sie: „Traute Heimat, sei gegrüßt!“

Wir wandern schweigend und geduckt über das nächtliche Feld. Drüben konnten sie uns solange nicht sehen, als der Mond hinter der schwarzen Felsenwand blieb, und wir erwarteten auf diese Weise ein hübsches Stille-Begegnen. Plötzlich erzählte mir der Wäldchenführer in der Feldgrauen Uniform, daß die Feldpost ihm bis heute noch keinen Weihnachtsgruß von seiner Frau und den Kindern gebracht habe, während ein bätiger Münchener den Kameraden von der Patrouille klar zu machen suchte, daß die Kriegsberichterstatter keinerlei Rücksichten hätten, in diesem Falle, abgesehen davon, daß ein hoch Münchener Bier gelangen zu lassen, denn sonst würde er mir das schon gestraft haben. Plötzlich ertönt der Mond die Landschaft und fast gleichzeitig sagt es von drüben her: „Pittich! Pittich! Pittich!“ Und noch einmal: „Pittich! Pittich! Pittich!“ Ich frage einen Stroh ins Kreuz, daß ich platt auf dem Bauch liege, und als ich mich etwas verdundt umsehe, liegen auch meine Begleiter im betanten Gras einkuckend. Einen Augenblick hat sich der Mond wieder hinter die Felsenwand zurückgezogen, und nun kriechen wir vorsichtig bis zum nächsten Strahengraben weiter, wo wir uns hinab gleiten lassen. „Na,“ lacht der Professor, „da haben Sie die zweite Bescherung. Aber nun sind Sie in Sicherheit und ein Mann bringt Sie noch bis an den Wagen. Wir müssen jetzt zurück. Es kann das was geben, wenn der Mond heraus ist. Leben Sie wohl und wenn Sie wieder einmal in die Vögel kommen, so denken Sie daran, daß hier oben einige Leute sitzen, die sich Ihnen ein wenig weisensverwandt fühlen. Sie sind uns immer von Herzen willkommen!“

Ich nahm seine Hand in meine beiden Hände und dachte daran, daß dieser Feld mit seinen paar hundert Mann fast Monaten hier oben auch für meine kleine Welt kämpft. Was kann der arme kleine Mund in solchen Wintern wohl sagen? Also zog ich meine Sturmbauhe, ließ den wilden Morgenwind um die Schlingen wehen und neigte mich tief und schweigend. Er stand da wie ein alter römischer Feldherr mit seiner Kohorte im Hintergrunde, und auch sie verstand auch mich. Dann zogen sie davon, Schatten-

haft und lautlos verschwand einer nach dem andern im weitgeöffneten Schlunde der nächtlichen Dunkelheit. Aber es wird ein Tag sein, da ziehen sie mit Blumen geschmückt, von Robinen umflattert und mit Jubel ohne Maßen begrüßt, in die Stadt am grünen, Pfälzerwald ein. Dann werde ich bei ihnen sein und sie beneiden um den Empfang, der nur dem sieggetrübten Krieger blüht.

Der Fahrer meines Kraftwagens steht verschlafen und verlorren da, als ich endlich im Dorfe lande. Noch sind die Straßen menschenleer, da sein Einwohnervor Sonnenaufgang sie betreten darf. Und es ist wie im Märchen von der verwunschenen Stadt. Die Schornsteine rauchen, der Dorfbach plätschert, die Hühner krähen und irgendwo knarrt ein Heisterladen. Aber die Menschen bannen ein Wortwort in die Finsternis.

Ich mache meinen Abschiedsbesuch bei dem lebenswürdigen obersten Gastgeber dieser Tage. Er geleitet mich mit seinen Offizieren noch bis an den Ausgang des Dorfes. Aber plötzlich zerfällt ein hehrer, heulender Ton die Morgenstille und wenige Schritte von uns entfernt schlägt prasselnd eine Granate in einen Gartenzaun, doch seine Splitter hoch über das Dach der Weibers gefeulert werden. Wieder liegt die Luft vor meinen Füßen ein Eisensplitter, nur einer von der Vögel eines Fingers, aber mit wohlaußgezeichneten schwarzen Rändern. Und ich muß an den armen Teufel im Zigaretten von Kettel denken, dem ein solcher kleiner Splitter den ganzen Oberkörper zertrüht.

In rasender Fahrt geht es dann nach einem nochmaligen kurzen Aufenthalt im schönen Weiden und am bereiteten Egelände der Gote mit vorüber Straßburg zu, wo mich der waldurwächtige D-Zug aufnimmt. Unterwegs gibt es einmal einen heftigen Ruck durch den ganzen Zug. Ein feindlicher Flieger hat sechs Bomben auf die Strecke geworfen und zwei Schienen zertrümmert, weshalb wir auf ein Notgelois hinübergezogen werden. So habe ich denn auf viererlei Weise die Weihnachts- und Neujahrsnächte des Jahres zu spüren bekommen, und fröhlich fahre ich schließlich in den Frankfurter Hauptbahnhof ein, wo das eben Erlebte fast wie ein wüster Traum erscheint. Wie ein Traum ist es mir dann auch, als ich im Neben coupe den Abgeordneten Liebknecht erblicke und ein anderer Abgeordneter der Linken in mein Abteil einsteigt, aber einer, der eben von einem Liebesabtransport zurückkommt und ganz entzückend von denen da draußen spricht. Es hat Tage gegeben, da er uns nicht gefiel, jedoch ich mich doppelt freue, ihn an einem Tage sprechen zu hören, wo sein Herz und Mund überfließt vor dem Glücksgefühl, ein Deutscher zu sein und ein Vertreter und Lehrer des Volkes dazu. Er hat seine Sorge wegen unserer finanziellen und wirtschaftlichen Mängel und ich keine wegen anderer da draußen. Und so fliegen unsere gegenseitigen Mitteilungen wie zwei feingefühlte Gläser an einander und es gibt einen guten Klang.

Dann ist es mir, als wenn die Heimat, die teure, mich auf einige Stunden ganz in ihren Bann gezogen hätte. Strich nicht eben noch eine flammende Hand über mein Gesicht und klang da nicht ein stöhendes Riefen auf mein Ohr? Aber als ich erwachte, rief schon wieder ein Schaffner durch die Stille der Nacht den Namen einer mitteldeutschen Station. Peterhoyer Schnee deckte rings die Felder, und als ich abermals die Augen aufhob, brauste der Zug über die neue Kölner Rheinbrücke. Der gewaltigste der deutschen Dampfer, seine Doppelbügel gegen den kalten, klaren Morgenhimmel, und wenige Stunden später war ich abermals in Feinbesand — auf Belgiens blauen, tränktem Boden. Rittlich, heute kaum noch beachtet, Löwen eilte an den breiten Gassenpfeilern vorbei, und im Abenddämmern nahm mich das schone, alte Brüssel auf. Am nächsten Morgen betrete ich bei Gent den Boden von Flandern und um die Ma-

## Der Brandstifter.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus.

Da brach der in den letzten Jahren stets zurückgegangene Frohnut der Jugend bei dem Mädchen freudig hervor — in hellem Jubel umarmte sie die Mutter und den Bruder und wurde nicht müde den reichen Schatz zu bewundern und sich die einzelnen Umstände seiner Entdeckung immer wieder erzählen zu lassen.

Nachdem sich der erste Sturm der Erregung bei den so plötzlich aus allen Sorgen Geirissenen etwas gelegt hatte, nahm man den Fund, von allem die demselben beigelegten Papiere genauer in Augenschein. Es waren Kaufakte von Ländereien, Gebäuften, Trau- und Taufakten, sämtlich den Namen des Urgroßvaters oder eines Familienangehörigen tragend, womit unüberwiderlich bewiesen war, daß das Geld in der Tat von dem alten Christian Kothler herrührte, den die Franzosen in Jülich erschossen hatten. Die Papiere bewiesen unser Eigentumsrecht an dem Geld und selbstverständlich erklärte Ernst, „Weder der Staat noch irgend ein Mensch uff de Welt hat Anspruch uff den Fund, weil der wif em Gebiet gefunne is wor'n, des von unsern Vorfahren her in unserm Besitz gewese is! So viel ich des Geld schätz, reich's aus, um uns von dem alten Herrschel frei zu machen, ohne des Anerbiete von dem Ansel Kothler zu benutzen. Un gewiß bleibt auch noch ein hübscher Brode übrig, für Reunerschaffung von Vieh und für die Kuppelweinfelder! Jubel!“

Gut, die trotz ihrer Freude ihre Pflichten gegen die noch in der Wirtstube sitzenden Gäste nicht vergaß, war wieder hinübergegangen und Ernst wollte eben unter der Beifälle der Mutter damit beginnen, die Geldstücke zu ordnen, als die Schwägerin erregt zurückkehrte und ausrief: „Es stürmt — drumme im Ort brennt's!“

Gleichzeitig hörte man draußen im Flur die Stimmen und Schritte der sich eilig entfernenden Gäste, wie auch das abgebrochene Schlägen der Sturmglocke. „Schon wider e Feuer?“ rief Ernst

— „de mußt ich vor alle Dinge hin un bessel!“ Und ohne noch ein Wort hinzuzufügen, eilte er nach seiner in der nämlichen Zimmerflucht gelegenen Stube und kehrte gleich darauf in Messinghelm, Stöcke und mit Feuerwehreil zurück.

In allem Glück schien es wie eine trübe Ahnung über Frau Kothler zu kommen, als sie den Sohn so gerufen, ein Bild von Kraft und Tatenslust vor sich sah, denn rasch trat sie auf ihn zu, ergriff ihn am Arm und mahnte besorgt: „Ernst, daß mir um Himmelwille uff, daß dir nie passiert — sei nit waghollig!“

„Dah soo Angst Mutter — ich nemm mich schon in Acht! Aber die Zeit solle sehn, daß der, den sie all for en Brandstifter gehalle hawe, aaner den de erste am Blase is, wenn's gilt zu lösch!“

Damit eilte er die Türe hinaus und härmte die Straße zwischen durcheinander hastenden und schreienden Menschen nach dem Dorfe hinab, an dessen unterem Ende eine mächtige Feuersäule zum Himmel loderte.

14.

### Ein Geldstück.

Es war am Abend des nämlichen Tages als Klärchen Eider von einer Reise zurückkehrte und den Eltern über das Ergebnis derselben Bericht erstattete. Wie in der letzten Zeit allmählich war sie auch heute in der Herdenheilanstalt Friedrichsthal gewesen. Tröstliches hatte die junge Frau leider nicht nach Hause gebracht. Das erste Gutachten der Ärzte, welches nach der Aufnahme des Kranken in die Anstalt vor drei Monaten abgegeben worden war, schien sich in allen Punkten zu bestätigen. Die Art der Erkrankung Jakob Eiders schloß jede Hoffnung auf Genesung aus und wäre seine Überführung in die Irrenanstalt schon erfolgt, wenn nicht wegen der von dem Kranken verübten Brandstiftung vom Gericht aus eine bestimmte Beobachtungsfrist vorgeschrieben gewesen wäre. Erst nach Ablauf derselben sollte es sich entscheiden, ob Jakob Eider vor das Schwurgericht kam oder ob das Verfahren gegen ihn wegen voll-

ständig geistiger Unzurechnungsfähigkeit eingestellt wurde, in welcher letzteren Falle dann die dauernde Überweisung in die Irrenanstalt erfolgen würde. Naturgemäß befand sich die Frau in niedergedrückter Gemütsstimmung. Sie hatte soeben erzählt, daß sich bei ihrem unglücklichen Manne nach die nämlichen Irrenheilanstalten wie bei Beginn der Krankheit zeigten. Tobstuchtsanfälle wechselten mit tagelang dauerndem dumpfen Einbrüchen ab und stets mußten einige handfeste Männer bereit sein, um zu verbieten, daß der Kranke bei seiner ungeschwächten Körperkraft Unheil anrichtete. Schon zu verschiedenen Malen, so erzählte Klärchen unter Tränen, war bei dem Kerntischen die Zwangsjacke zur Anwendung gekommen und der Direktor war beifried, daß die gerichtlich anberaumte Frist in den nächsten Tagen verstrichen war und daß er von dem kaum zu bändigenden Pflegling befreit wurde. Nur wenn sie, seine Frau, kam, dann war der Unglückliche so sanft wie ein Kind; es war, als läge der Klang ihrer Stimme eine erlösende Wirkung auf den unheimlichen Mann aus, der sein Denken monochrom und es gab Augenblicke, in welchen er ganz vernünftig über Familienangelegenheiten, gemeine Vorkommnisse und alltägliche Dinge sprach. Allerdings waren diese lichten Momente in der letzten Zeit immer seltener geworden, wenn auch die Gegenwart der jungen Frau noch immer beruhigend wirkte — der Kranke weinte bei ihrem Besuche meist still vor sich hin, klagte, daß nur in seinem Herzen das Feuer der Liebe brenne, aber das Herz Klärchens nicht entzünden könne. Das Feuer spielte in seinen Phantasien immer noch die Hauptrolle und seine Gier nach demselben schien im Verlauf seiner Krankheit noch zu wachsen, denn wenn nur die Flamme eines Lichts in seinen Gesichtskreis kam, schrie er entzündet auf und oftmals schon hatten ihn die Wärter damit beruhigt, indem sie eine brennende Kerze vor ihn hinstellten, an deren Flackern er sich dann, fortwährend verwirrtes Zeug vor sich hinstellend, anscheinend im höchsten Grade ergötzte.

Der Direktor der Anstalt hatte die junge Frau dringend gebeten, amnestisch zu sein, wenn die

Überführung des Kranken nach der Irrenheilanstalt erfolgen sollte. Diefelbe war auf den nächsten folgenden Tag festgesetzt und hatte Klärchen selbst redend zugelegt, da sie es für ihre heilige Pflicht erachtete, alles zu tun, um einem gewiß zu erwartenden erneuten Tobstuchtsanfall bei ihrem unglücklichen Manne vorbeizugehen. Sie wollte den Armen selbst — so hatte sie es mit dem Direktor der Anstalt vereinbart — mit zwei Wärtern in einem geschlossenen Wagen nach dem Eichberg geleiten.

Mit gefalteten Händen hatte der alte Kothler wortlos den Bericht seiner Tochter zugehört, während seine Frau still vor sich hinweinte, anstatt wie es sonst ihre Gewohnheit war, durch sinnlose des Inhalts, daß dies und jenes klauer — gemacht hätte, werden können, ihre eingebildete geistige Überlegenheit zu betonen. Sie war überhaupt in der letzten Zeit eine andere geworden. Die, die glücklich, das durch die hauptsächlich in Folge ihres Beschwörens und Zuredens zu Stande gekommene Heirat über ihr einziges Kind gekommen war, mußte sie doch belehrt haben, daß sie sich eines schmerzlichen Verfehls schuldig gemacht hatte. Gold, über Kopf hatte sie zu der Heirat gedrängt, um sich den ihr vollkommenen reichen Schwiegereltern zu sichern, anstatt, wie es ihre Mutterpflicht gewesen wäre, dringend abzuraten. Denn ihre Waise, die Anne Magret Fischer, in Kirchentod, die, in die Tante von Jakob Eider war, hatte sie damals, als Jakob sich so unausgesprochen um Klärchen bewacht, dringend gewarnt, der Werbung Gebör zu geben, da der freier preisfelloser Geisteskranke seiner Mutter gerecht habe, wie sich dies schon bei anderen Gelegenheiten gezeigt habe. Sie hatte diese Warnung mißachtet, hatte ihrem Manne versprochen, daß sie gewonnen worden sei, weil sie eben glaubte, was sie wünschte — weil sie glaubte, daß die Sache nicht so schlimm sei, daß unter ihrer energischen Leitung der zukünftige Schwiegereltern, die sie sagte, schon richtig in's Ziel gestellt würde und das, was ihm die Waise nachsagte, keines Bedenke sei.

Fortsetzung folgt.



tagsüber empfängt mich das witternde und tagwache Gelaute des Glöckchens auf dem hohen Belfried von Brügge, der Stadt, wo ich endlich Heim holen darf zu neuem Schönen und zu neuem Tun.

## Der Weltkrieg.

Hinter den Kulissen der französischen Zensur.

Von der holländischen Grenze, 21. Jan. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß der ehemalige französische Finanzminister Caillaux mit seiner Gattin, die im vorigen Jahre den Chefredakteur des Figaro, Calmette, erschoss, in Montevideo auf einer Sendung im Interesse der französischen Republik eingetroffen sei. Der Figaro, der natürlich seinen Nachbarn gegen den Vater der Einkommensteuer, sowie die Mörderin seines Schriftleiters fortsetzt, stellt die verhängliche Frage, warum denn Herr Caillaux Frankreich habe verlassen müssen. Ich kann, fern vom Bann der französischen Zensur, darauf folgende Antwort erteilen: Caillaux war bekanntlich zu Beginn des Krieges als gemordeter Finanzmann mit einem bedeutenden Intendantengeschäft an der Front betraut worden. Er war als Kriegsfreiwilliger eingetreten und erhielt alsbald den Rang eines Obersten. Zwischen durch erschien er manchmal in Paris, wo er nach seinem Ausscheiden aus dem Ministerium nicht sehr zur Zufriedenheit seines Nachfolgers sich ein Bureau vorbehalten hatte. Bei seinem letzten Besuch in Paris im November konnte er nicht umhin, natürlich in Uniform, die teure Gattin am Arm, in Paris zu paradien und sich in öffentlichen Lokalen zu zeigen. Die dort verkehrenden Offiziere nahmen es übel, daß der neugeborene Theateroberst, dazu noch gerade mit der Person in ihrer Mitte erschien, und warfen dem Ehepaar die Gegenstände an den Kopf, die sie gerade unter der Hand hatten, also Servietten, Stüde Brot, ich glaube sogar, einmal ein Glas Wein oder eine Schüssel Sauce. Diesen Vorfall unterdrückte die französische Zensur mit besonderem Nachdruck, konnte indes gewisse Anspielungen nicht verhindern, die jedoch für die Uneingeweihten nicht verständlich waren, auch nicht, als ein Blatt in Südfrankreich etwas deutlichere Angaben zu machen suchte, die dann wiederum in Paris abgedruckt wurden, als Beweis dafür, wie die Zensur nach dem Ort verhielt. Jedenfalls spielt bei den geheimen Erörterungen, zu denen zwischen Parlamentariern, Ministern und Zeitungsleuten die Zensur in nichtmilitärischen Dingen seit dem Beginn des Krieges Anlaß gibt, gerade dieser Fall Caillaux am weitestgehenden mit. Da die Regierung nun den gefährlichen Obersten Caillaux in glimpflicher Weise los sein wollte, erteilte sie ihm vor etwa zwei Monaten eine wirtschaftliche Sendung nach Südamerika.

Das ist die Antwort auf die Frage, die der Figaro gestellt hat.

### Die englische Moralheulelei.

WB. Berlin, 22. Jan. Nach den bisherigen Vorgängen kann es nicht wundernehmen, daß Regierung und Presse Englands den Angriff unserer Luftkrieger auf die englische Küste nicht unbenuzt vorübergehen lassen, ohne sich in den schwersten Beschuldigungen gegen die deutsche Kriegführung zu ergehen und sie der Barbarei zu bezichtigen. Der ganzen Welt wird dies verkündet, in zahlreichen Rundfunken übers Meer geschickt und in die entferntesten Teile der Erde geteilt. Dabei ist an alledem nichts weiter dran, als daß unsere Luftkrieger, um zum Angriff auf den befestigten Platz Great Yarmouth zu gelangen, andere Plätze überflogen haben, aus denen sie nachgewiesenermaßen beschossen wurden, und deren Angriffe sie durch Abwerfen von Bomben erwiderten, u. zwar in der Nacht bei nebligem regnerischen Wetter. Gut diese Nation, deren Flugzeuge am hellen Tage über der offenen Stadt Freiburg im Breisgau Bomben abwarfen und deren Schiffe wiederholt offene Städte wie Dar es Saalam, Viktorig (Kamerun) und Swakopmund beschossen, ein Recht, den Entwürfen zu spielen? Eine Nation, die keine Mittel kennt, ungeachtet völkerrrechtlicher Auffassungen und Neutralitätsbestimmungen ihre Absichten durchzuführen. Der Luftangriff ist ein anerkanntes Mittel der modernen Kriegführung, sofern er sich innerhalb der allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze hält. Unsere Luftkrieger haben sich innerhalb dieser Grenzen gehalten. Die deutsche Nation wurde durch Großbritannien gezwungen, um ihr Leben zu kämpfen. Sie kann nicht gezwungen werden, auf irgend ein Mittel legitimer Selbstverteidigung zu verzichten und wird auch nicht darauf verzichten, im Vertrauen auf ihr gutes Recht.

### Aus unseren Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 28, Ehrenbreitstein, Koblenz.  
Rust, Ewald Theis, Rinderschbach, tot; Russ, Hermann, Spies, Koblenz, tot.  
Infanterie-Regiment Nr. 80, Wiesbaden, Homburg.  
Ref. Karl Müller, Langenbach, verm.; Ref. Stori, Zimmel, Wies, verm.  
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80, Wiesbaden, Mainz.  
Berichtigung früherer Angaben.  
Wehrm. Emil Balz, Wiesbaden, bisher verm., verm.; Wehrm. August Desing, Wiesbaden, bisher verm., verm.; Wehrm. Geth 2, GdSt, bisher verm., verm.; Wehrm. Brüder, Sonnenberg, bisher verm., im Lazarett Landskutz; Wehrm. Damm, Wiedenbach, bisher verm., im Lazarett Nr. 58 Wiesb.  
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt.  
Knapf, Wilh. Gild, Steinebach, lvo.  
Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.  
O. I. Gestorben infolge Krankheit.  
Rust, Dietrich (Wallau) gest. in St. Quentin, 29. 11. 14.  
Reiter-Infanterie-Regiment Nr. 87, Frankfurt, Limburg, Mainz.  
Wehrm. Louis Göltsch, Nodum, lvo.; Wehrm. Adolf Röllgen, Nodum, lvo.; Wehrm. Heinrich Bretnach, Nodum, lvo.; Wehrm. Anton Klöner, Nodum, lvo.; Lamb, Josef Scholz, Langenbach, lvo.; Geth. d. L. Louis Karl Werner, Alpenrod, tot; Richard Saam, Kirchhofen, lvo.  
Infanterie-Regiment Nr. 88, Mainz, Hanau.  
Rust, Heinrich Sohn, Verod, schw.



Russische Sanitätskolonne auf dem Schlachtfeld.



Deutsche Sanitätsoldaten auf dem westlichen Kriegsschauplatz.



Eine verschleierte österreichische Trainskolonne.

### Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdr. verb.) Berlin, 21. Januar.  
Sammelt die Broden, daß sie nicht umkommen!

Wir waren süßig geworden; wir wirtschafteten aus dem Vollen; wir glaubten, wir hätten's dazu und brauchten unsere kostbare Zeit und Kraft nicht auf „Kleinigkeiten“ zu verzetteln. Im Richte der Kriegsfibel sehen die Dinge anders aus. Was früher weggeworfen wurde, erscheint jetzt wertvoll. Wir erkennen, daß aus kleinem Grobes werden kann wenn die Reste zu Gutes kommen. Mit vielem kam man aus, mit wenig hält man Haus.

Die Reichswollwoche soll alles alte Zeug sammeln, das sich für Winterkleidung und Decken verwenden läßt. Die Kriegsabfallkisten sollen alle Küchenreste sammeln, die sich zum Viehfutter verwerten lassen.

Sparfameit ist die Parole und hier handelt es sich um die richtige Sparfameit, nämlich um die Rettung von Werten, die sonst nutzlos und sinnlos verloren gingen. Etwas anderes ist die Amderei von Angstmärgern oder Geizhalsen, die ohne Not ihre Lebensweise einschränken, um Geld, aufzuheben. Diese Leute fördern den Handel und Wandel, fügen also dem Gemeinwohl Schaden zu. Wenn wir aber brauchbare Stoffe vom Untergang retten, so bereichern wir das Land und fördern das Gemeinwohl. Im ersten Falle wird der Blutumschlag im wirtschaftlichen Körper gehemmt, im zweiten Falle wird er gestärkt.

Wir haben noch keine Not und werden auch nicht in Not kommen, — wenn wir nur klug wirtschaften. Nicht aus Angst, sondern aus Vernunft wollen wir uns die Vergeudung abgewöhnen.

Was die Wollsammlung angeht, so halte ich es für ein besonderes Glück, wenn einmal in den häuslichen Kammern und Schrankräumen etwas aufgeräumt wird. Da herrscht ein sehr feierlicher Geist. Es wird eine Unmasse von altem Zeug aufbewahrt unter der Parole: Man weiß nicht, ob man es noch gebrauchen kann! Diese Vorsorge für die dunkle Zukunft hat ja eine gewisse Berechtigung, und oft blüht noch neues Leben aus den Ruinen. Sehr häufig haben aber die Wollen den Vorteil, und der bekannte „Rahn der Zeit“ kann ungehört seine Gefährlichkeit entwickeln, — langsam, aber sicher. Verfunken und

vergessen hängen und liegen die alten Sachen da, bis ein Todesfall, ein Umzug oder ein Schadenfeuer zur Aufräumung führen. Da ist es ganz gut, wenn jetzt ein dringender Anlaß dahin führt, daß unter den Familienarchiven eine ordentliche Musterung und Räumung vorgenommen wird. Da gibt es Dinge, die für die Familie selbst vorwiegend gar keinen oder doch nur einen ganz geringen Wert haben würden, aber einen sehr schätzbaren Beitrag zum Besten unserer Truppen liefern können. Wollan, so werden wir die Staubfänger und Wollenspeicher los und ernten dafür das Bewußtsein einer schönen und nützlichen Tat.

Wer weise, widmet Wolle,  
Den Wackern zum Jolle.  
Heraus mit den Resten,  
Soldaten zum Besten!  
Verkennt nur den Munder,  
Er wirkt noch Wunder,  
Gereinigt im Tusch,  
Erneuert mit Kunst,  
Euch macht es nicht arm,  
Die Krieger hält's warm.

Wenn die Feinde in's Land kämen, die würden alle Schränke bis auf den Grund plündern und das beste wegnehmen. Wenn wir selbst die patriotische Blünderung vornehmen, so brauchen wir nur die entbehrlichen Wollenspeicher abzugeben. „Um damit zu räumen.“

Der Ausweis der Reichsbank zeigt uns jede Woche auf's neue, welche Menge vom Goldgeld in den Truhen und Schränken gesammelt hat und noch schlummert. Noch manches andere steckt in den Kästen und Ecken, was dort seinen Ruhen hat, aber draußen Segen bringen könnte.

Die Brodensammlung geht von der Kammer in die Küche. Soll dir der Brotkorb höher gehängt werden? Rein, der Brotkorb soll nur dicht gemacht werden, damit nicht die Broden nutzlos zu Boden fallen. Soll dir der Leibriemen enger gezogen werden? Rein, du kannst deinem Magen so auf den Resten schlagen, wie du es gewohnt bist; nur sollst du diejenigen Speisen bevorzugen, für die wir reichlich Vorrat haben, und selbst die Abfälle nicht verkommen lassen.

Als wir vor 44 Jahren Krieg führten, brauchte man keine Tisch- und Küchenpredigten zu halten. Erstens war damals die Taktik der Aushungerung

überhaupt noch nicht erfunden, und zweitens lebten wir noch in natürlicheren Verhältnissen, d. h., die große Masse des Volkes betrieb entweder selbst Landwirtschaft oder Hand doch mit der Landwirtschaft in enger Beziehung. Es lebten noch längst nicht so viele Leute in den Städten, wie jetzt. Die vorhandenen Städte wurden regelmäßig von den Woll- oder Wollbauern besucht, und die nahmen auf ihrer Rückfahrt alles mit, was sich zur Viehfütterung verwerten ließ. Inzwischen sind die Städte immer größer und zahlreicher geworden und die Versorgung mit Nahrungsmitteln ist immer mehr an Großbetriebe übergegangen, die sich mit solchen „Kleinigkeiten“, wie Kartoffelschalen und Gemüßabfällen usw. nicht befassen wollten. Also wurden die Abfälle in den städtischen Küchen einfach in den großen Müllimer befördert, mit Asche, Schutt und Scherben zumüllen. Die Nährstoffe, mit denen manches Schweinchen sich gern hätte fett machen lassen, gingen verloren. Nur hier und da wurde der Versuch gemacht, durch Zwei- oder Dreiteilung des häuslichen Abfalls die Futtermittel zu retten. Die Abkömmlinge liebten dieses umständliche Verfahren nicht. Sie meinten, das bisschen Abfall in ihrer Küche sei das Getue nicht wert. Die Not der Zeit lehrte uns aber besser rechnen. Was die einzelne Küche liefert, ist ja nicht viel; aber wenn die Abfälle aus vielen tausenden von Küchen zusammen kommen, so kann man damit eine große Herde von Vieh satt und fett machen. Was in den städtischen Küchen bisher vergeudet wurde, gibt uns einen wertvollen Ersatz für die Futtermittel, die wir bisher aus dem Auslande bezogen haben und jetzt nicht kriegen können. „Tierdung“ heißt jetzt die Parole. Nicht in dem früheren Sinne, daß die Pferde vor jedem derben Weichhieb und die Hunde vor jedem rauhen Rütteln geschützt werden sollen, sondern im Sinne der Durchfütterung. Wenn die Futtermittel knapp werden, so müssen wir mehr Vieh abschlagen, als uns lieb und heilsam ist. Entweder fressen die Tiere uns auf oder wir müssen die Tiere vorzeitig aufessen. Die übermäßige Abschlagung ist tödlich. Dann haben wir für den Augenblick zu viel Fleisch, und in der Zukunft wird das Fleisch knapp und teuer. Besser ist es, wir retten bis in die Friedenszeit hinein einen möglichst großen Viehbestand. Dazu wird doch jede deutsche Hausfrau gern mitwirken wollen, und auch die dienstbaren Geister in der Küche werden Verständnis für die nationale Viehfrage gewinnen. Also frisch, fromm, fröhlich heran an die Sammlung von allen Abfällen, die für den Viehtrog geeignet sind!

Dieser Krieg hat schon verschiedene Beinamen bekommen: Spatenkrieg, Benzinkrieg, Eisenbahnkrieg, Drabtkrieg, Wollkrieg usw. Die Sache ist riesig groß und vielseitig geworden. Da die Engländer den Hunger als Kampfmittel verstanden haben, kann man auch den Namen „Küchenkrieg“ gebrauchen. Das ist kein loser Scherz, sondern eine ernste Warnung. Auf die Art und Weise, wie bei uns gekocht, gebaden und gepeist wird, kommt ungeheuer viel an; vielleicht wird sogar der Entscheidungskampf in den deutschen Küchen ausgetragen. In der grauen Vorzeit lagen die germanischen Frauen auf der Wagenburg hinter dem Schlachtfeld und feuerten die Männer durch rostiges Panzer auf feilüberzogenen Ästeln an. Jetzt brauchen sie nicht bis an die Schützengraben zu laufen; sie können in der Küche schon das Vaterland retten helfen. Wenn sie mit Verstand, Geschick und Fleiß für die zeitgemäße Verwendung der Nahrungsmittel sorgen, so verdienen sie auch ein eisernes Kreuz für den Sieg über den Hungerfeind.

## Weiterlied.

Der Jernpatrouille beim Stabe d. 51. Res.-Division gewidmet von Viktor Knipp.

Drunten im Wiesengrund  
Grafen die Rehe,  
Wo ich zur Morgenstund'  
Den Feind erspähe. —  
Gerlicher Morgenritt  
Durch Feld und Auen!  
Reitersmann fürcht' sich nit,  
Ob Franzos', Rus' oder Brit,  
Trotz drein zu hauen.

Drüben am Waldestrand  
Glitzert der Schnee. —  
Röthlein steht an der Hand,  
Kopf in die Höh'. —  
Glück sich dem Reiter bent,  
Hand ans Gewehr!  
Schnell, wie die Windsbraut dräut,  
Oh's noch den Feind gereut,  
Fallen zehn Reitersleut'  
Neben ihn her. —

Ferab in Klingt übers Feld  
Lustiges Singen. —  
Lönt in die weite Welt  
Fanfarenklingen. —  
Wenn auch im Feindesland  
Stürme uns droh'n,  
Reitet stets unverwundt  
An Wald und Wiesenrand  
Immer in Gottesband,  
Die Eskadron.

Droben vom Kirchslein her  
Läuten die Glocken. —  
Reitersmann atmet schwer,  
Sein Puls will stoden. —  
Röthlein auch krank und schwach  
In gleicher Not.  
Reht folgt dem Reiter nach,  
Ohne viel Weh und Ach  
Frei unterm Himmelsdach  
Grüßt sie der Tod.

Krägendes Rabenvieh  
Hockt auf dem Ast. —  
Ach dieser Stellungskrieg  
Benigt uns paßt.  
Doch wenn vor Trawigkeit  
's Herz uns auch bricht,  
Wir tun allezeit  
Als brave Reitersleut'  
Unsere Pflicht.



## Auf dem „Kiesel.“

Sub giebst hi (n)?  
„Uff de Kiesel!“  
„Boat doult uff'm Kiesel?“  
„Stoanercher ludehel!“  
„Boat wüßte mit d'r Stoanercher?“  
„Wiedercher (= Wöglein) wüßte!“  
(Fragepiel in meiner Kindheit.)

Solven krachen in die Tote  
Und Trompeten klingen drein: —  
Auf dem Kiesel den Gefangenen  
Graben sie mit Ehren ein.

Stach im Lager fern der Heimat,  
Reht zur Marne nie zurück;  
Lacht umsonst an Weib und Kinder,  
An des Wiedersehens Glück.

Bunte Steine auf dem Kiesel  
Waren Spielwerk munterer Knaben...  
War zu End' Gebet und Seufzer,  
Ruhten wir zum Kiesel traben.

Warfen dann die Kleinen Kiesel  
Dierhin, — dorthin, — weit und weiter;  
Verden wirbelten zur Höhe,  
Sangen lustig, sangen heiter.

Kiesel — mußt jezt Friedhof werden  
Fremdem Kriegsvolk: — deine Steine  
Teden der Quaden Leichen...

„Weißt du auch, warum ich weine?“  
Breitenau im Sagnetal.

J. Wahl.

\*) In der Genarrungslage „Auf dem Kiesel“  
finden die im Gefangenenlager Dietrichsdorf  
stehenden ihre letzte Ruhestätte. — Der Kessel  
sagt „Kies“ — Kiesel und statt „Kiesel“ —  
Kiesel.

## Vermischtes.

\* Wange machen gilt nicht! Ein Offizier  
schreibt dem „Chemiker Logeblatt“: „Um Sie  
über den Geist in unseren jüdischen Truppen  
nagt im unklaren zu lassen, möchte ich Ihnen folgende  
wahre Geschichte erzählen: Kommt da eines Tages  
in den Ort, wo unser Generalkommando liegt,  
ein Transport von 11 gefangenen Franzosen, be-  
wacht von einem kleinen Reserve-Jägerbataillon.  
Der Generalstabschef, dem die Leute vor-  
geführt werden, fragt den Transportführer: „Na,  
hören Sie mal, ein Einzelner zur Bewachung von  
Elfen, ist Ihnen da nicht Angst geworden, daß einer  
ausstreichen könnte?“ — „Ne, gar nicht“, erwiderte  
mein Referent, „ich hab' se ja auch alle 11 gefangen  
genommen.“

\* Die drei vollkommensten Ein-  
richtungen der Welt. Z. M. Wilson,  
einer der Kriegskorrespondenten der New York Sun,  
der dem Einmarsch der deutschen Truppen in  
Ostende als Augenzeuge beigewohnt hat, schildert  
das, was er gesehen, den Völkern seines Vaterlandes  
in einem Bericht, der sich über die Ordnung, Mannes-  
kraft und Organisation der deutschen Armee mit  
Worten uneingeschränkter Lobes ausdrückt. Sogar  
auch der Bericht des Amerikaners inhaltlich  
nichts Neues, so ist doch die Schlussbemerkung,  
die von der Tiefe des Eindrucks, den der Bericht  
des New Yorker Blattes erhalten hat, unwei-  
deutiges Zeugnis ablegt, ihrer originellen Fassung  
halber der Wiedergabe wert. Seit ich die Be-  
schreibung Ostendes durch die Deutschen erlebte,  
schreibt Wilson, „bin ich ein gläubiger Befürworter  
des Wahrheitswortes, daß es in der Welt nur drei  
vollkommene Organisationen gibt: Die katholische  
Kirche, die Standard Oil Company und die  
deutsche Armee.“

\* Eine wunderbare Rettung. Ein  
Kriegsflieger aus Höchst a. M. erhielt bei den  
Mänschen um Rodz einen Schuß, der dicht hinter  
dem Auge in die Schläfe eintrat und unmittelbar  
hinter dem anderen Auge den Kopf wieder durch-  
drang. Dem Mann gelang nicht der mindeste Widerstand.  
Das Geschloß hatte wunderbarerweise keine der  
wertvollen Organe des Gehirns verletzt. Nach  
wenigen Tagen schon war der Soldat geheilt. Als  
einzige Nachwirkung dieses Schusses verblieb eine  
kleine Schwächung der Sehkraft des linken  
Auges.

□ Beneidenswerter Appetit. Die  
russischen Kriegsgefangenen, die sich in unseren  
Gefangenenlagern befinden, entwickeln einen ge-  
wöhnlichen Appetit. Alles, was ihnen  
vor die Augen kommt und nur entfernt Ähnlich-  
keit mit etwas Essbarem besitzt, wird verschlungen.  
Doch sich da manchmal bei ganz außerordentlich  
hohen Nahrungsmitteln doch gewisse Magen-  
beschwerden einstellen, darf nicht weiter ver-  
wundert sein. Um den Hungerhunger bewältigen zu  
können, haben die Russen des Truppen-  
lagers bei Ohrdruf jezt zu einem Mittel  
absonderlicher Art gegriffen. Sie machen in un-  
bewachten Augenblicken Sturmgänge auf den  
Inhalt der Müll- und Abtrittgruben, und alles,  
was weich und kauder ist, wandert in den Magen.  
Diese etwas recht „schmerzhaften“ Methoden waren  
nun aber den gutberzogenen Deutschen denn doch  
etwas zu unfein. Man stellte vor den  
Storten, die zu dem Paradies der Müllgruben  
führen, Landsturmlente als Wächter auf.  
Und seit dieser Stunde sind unsere Russen ge-  
halten, sich europäischer Bewirtung zu fügen.

## Christliche Kameraden.

S. Nürnberg, 22. Jan. Recht bezeichnende Be-  
obachtungen bezüglich der Christlichkeit der Russen un-  
tereinander werden aus dem russischen Gefangenen-  
lager Grafenwörth wie folgt gemeldet: Große Sei-  
terkeit erregt bei den Bewachungsmännern des  
hiesigen russischen Gefangenenlagers der Mo-  
ment, wenn die Russen allmählich ihren Spazier-  
gang machen dürfen. Man sieht da einen Russen  
mit seinem Leffel im Arm, ein anderer trägt ein  
paar Kiefernschalen in der Hand, einen dritten be-  
lastet nicht im mindesten ein Paket mit Kleidern  
und Wäsche, wieder einer schleppt seine künftigen  
Rauchwaren mit sich herum. Und warum dieser  
eigenartige Aufzug der Russen? Es traut keiner  
dem anderen!

## Weihnachten auf dem Meeresgrunde.

S. Danzig, 22. Jan. Im Briefe eines Danzi-  
gers, welcher den Heiligen Abend im Unterseeboot  
auf dem Meeresgrunde verlebte, entnehmen die  
Danziger Neuesten Nachrichten folgende Schilder-  
ung. Weihnachten rief uns die Pflicht, hinauszu-  
fahren, da verlornte, daß sich feindliche Streitkräfte  
berühmte hätten, sicher in der Weinung, wir  
feierten Weihnachten. Doch hatte sich der Feind  
wohl nicht überlegt, daß wir Deutsche sind. Also  
am Heiligen Abend früh gingen wir in See, um die  
Küste zu bewachen. Am Donnerstag war nichts zu  
sehen. Am Heiligen Abend legten wir uns auf  
Grund. Tiefe... Meter. Nun begann unsere  
Weihnachtsfeier. Die richtige Weihnachtsfeier sollte  
erst im Hafen stattfinden. Unser Kommandant hielt  
eine Ansprache und unsere Kapelle (zwei Geigen,  
eine Mandoline) stimmte hierauf das Lied „Stille  
Nacht, heilige Nacht“ an und wir stimmten mit  
ein. Dann wurde gegessen und ein wenig ge-  
trunken, aber nur ganz wenig, denn am anderen  
Morgen hieß es wieder auf dem Posten sein. Die  
Weihnachtsfeier auf dem Meeresboden werde ich  
nie vergessen. Einfach und herzlich, und doppelt  
freut's mich, daß gerade wir die Feiertage draußen  
waren. Am ersten Heiligabend morgens wurde auf-  
geboten, um nach dem Feinde auszuspähen. Doch was  
war das? Da lagen... feindliche Torpedoboots-  
zerstörer, die leider mit sehr großer Fahrt fort-  
dampften. Es gelang uns leider nicht nachzukom-  
men. Pöhllich tauchten am Horizont mehrere Raub-  
wölfe auf. Als wir nun näher darauf zufuhren,  
unter Wasser natürlich, bloß das Schweben, raus-  
erblickten wir... englische Kreuzer... Zerstörer  
und... U-Boote. Sofort ertönte das Kommando  
zum Angriff bei uns: „Sämtliche Torpedos feuern!“  
Die Spannung im Boot von der Befehlsgebung ist  
zu beschreiben. Zwei Angriffe waren misslungen, da  
die Schiffe immer hin- und herfahren und uns so  
kein richtiges Ziel boten. Auf... Meter waren wir  
heran, das Kommando ertönte: „Alar zum Schuß!“  
— doch, was war das? — Zerpel ist da! Pöhl!  
Die Schiffe wurden plötzlich feht und in rasender  
Fahrt verschwanden sie am Horizont, und wir kom-  
men leider nicht so schnell nach unter Wasser. Aber  
Zerpel werden sie hoffentlich nicht so schnell ent-  
wickeln sein. — Einige Tage später war dann in...  
die richtige Weihnachtsfeier. Wir haben sehr viel  
Liebesgaben bekommen, außerdem jeder ein Vor-  
geschenke von 10 Mark. Es war wunderschön.

Verleumdung aus aller Welt!  
Der Vorstand der Gildesheimer Handels-  
kammer hat beschloffen, auf Ostern die türkische  
Sprache als Unterrichtsfach aufzunehmen. — Im  
Gartenwerk von S. in einem in die explodierte am  
Dienstag Abend ein Feuertempel, der den Raum

völlig demolierte. Ein Geizier ist an der dabel er-  
littenen Verwundung gestorben. — Zwischen R. d. r.  
den und G. in. ist Mittwoch früh ein Stei-  
tiner Bahnpost-Wagen ausgebrannt. Die Wer-  
tungen wurden gerettet. Zwei Postkassierer  
erlitten leichte Brandwunden. — Aus der nord-  
amerikanischen Ostküste Theodore Roosevelt  
v. l. in New York berichtet man: In einem Re-  
volterkampf zwischen mehreren Hundert streifenden  
Arbeitsern einer chemischen Fabrik und der Polizei,  
die die Werke schützte, wurde ein Arbeiter getötet;  
19 wurden verletzt, davon drei schwer.



G.M.A. Wild v. Hohenborn,  
Der neue Kriegsminister.

## Handels-Nachrichten.

### Kurzer Getreide- und Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 12. bis 18. Januar 1915.

Die Aufkäufe der Behörden liegen auch in der  
Berichtswoche nur wenig Angebot für den freien  
Verkehr übrig. Besonders fühlbar machten sich die  
Ansprüche der Kriegsgeldbesitzer, und nur  
vereinzelt fanden die Mäulen daneben Gelegenheiten  
zur Einhebung ihres Rohstoffbedarfs. Dabei war  
eine Vermittlung durch den Handel schon deshalb  
ausgeschlossen, weil die Verkäufer von Getreide  
mehr denn je auf die Gegenlieferung von Kleie be-  
stehen. So war infolge der Ansprüche der Be-  
hörden fast gar nicht zu kaufen, man hofft aber, daß  
nach Erledigung der bis zum 15. d. M. befristeten  
Aufkäufe wieder etwas mehr Ware an die Märkte  
kommen dürfte, sofern die Witterungsverhältnisse  
sich nur günstig für die Dreiarbeiten gestalten.  
In Getreide bedrängt sich der Verkehr nach wie vor  
auf kleinere Mengen, die nicht an die Großpreise  
gebunden sind. Angesichts der Schwierigkeiten,  
mit denen das Getreidegeschäft zur Zeit verbunden  
ist, wendet sich das Interesse immer mehr dem  
Wehlmarkt zu, auf dem sich der angehende Ver-  
kehr ein sehr lebhaftes Geschäft entwickelt hat. Es  
zeigt sich dabei wieder, daß die Abfuhr, die Be-  
völkerung vor einer Vertenerung des wichtigsten  
Nahrungsmittels zu bewahren, durch Getreide-  
höchstpreise allein nicht voll erreicht wird. Eigen-  
artig an der Aufwärtsbewegung der Wehlpreise  
ist, daß sie in einem Moment einsetzt, wo die Re-  
gierung die Maßnahmen zur Verminderung des  
Verbrauchs und zur Streckung des Vorrats erheb-  
lich verstärkt hat. Durch die neuen Vorschriften  
wird nämlich nicht nur mehr Wehl aus dem Ge-  
treide gezogen, es werden auch bedeutende Erpar-  
nisse durch die stärkere Beimischung und durch das  
Verbot der Nacharbeit erzielt. Wenn die Wehl-  
preise sich trotz dieser Maßnahmen in aufsteigender  
Richtung bewegen, so liegt das zum Teil allerdings  
daran, daß die Mäulen wegen der schwierigen Be-  
schaffung des Rohmaterials mit Wehlverkauf  
sehr zurückhalten. Die Wehlhändler sind umso  
mehr in der Lage, aus diesen Verhältnissen Nutzen  
zu ziehen, als sich für das nach der alten Vorschrift  
hergestellte Wehl lebhaftes Nachfrage findet.  
Eine wichtige Rolle spielt ferner der Umstand, daß  
diejenigen Mäulen, die nur Weizen vermahlen, zu  
der vorrätigen Mischungs Mischung große Mengen  
Koggenmehl benötigen und daher hier und im  
Eisen als Käufer auftreten. Es stellten sich die  
Preise am letzten Markttage in Mark für 1000 Stg.  
wie folgt: (Die gesetzl. Höchstpreise sind in Klam-  
mern beigefügt.)

|                 | Weizen  | Koggen      | Gerste | Hafer   |
|-----------------|---------|-------------|--------|---------|
| Berlin          | (263)   | (223)       | (223)  | (214)   |
| Danzig          | (256)   | (215)       | (215)  | (209)   |
| Posen           | (253)   | (215)       | (215)  | (207)   |
| Breslau         | 250-255 | 210-215     | 210    | 201-208 |
| Köln            | (265)   | (215)       | (215)  | (206)   |
| Köln            | 261     | 215 1/2-221 | (221)  | 212     |
| Hamburg         | (261)   | (221)       | (221)  | (212)   |
| Dresden         | 273     | 225         | (231)  | 223-224 |
| Dresden         | (271)   | (231)       | (231)  | (219)   |
| Krefeld         | 268     | 228         | (228)  | 214     |
| Krefeld         | (268)   | (228)       | (228)  | (224)   |
| Krefeld         | 283     | 243         | (239)  | 227     |
| Krefeld         | (279)   | (249)       | (239)  | (224)   |
| Frankfurt a. M. | 278     | 228         | (238)  | 223     |
| Frankfurt a. M. | (278)   | (228)       | (238)  | (223)   |
| München         | 290     | 240         | (240)  | 222     |
| München         | (290)   | (240)       | (240)  | (222)   |

## Büchertisch.

„Stimmen der Zeit.“ Katholische Monatschrift  
für das Geistesleben der Gegenwart. 88. Band der  
Stimmen aus Maria-Lach. Das neueste (4.) Heft  
enthält wieder eine Reihe von Aufsätzen, die das  
allgemeine Interesse erwecken werden. Es genügt  
hier, die Ueberschriften mit Angabe der Verfasser  
anzuführen:

Karl Benedikt XV. und die Räte der Zeit (Eber-  
hard), Völkerrück und Volksseelenbildung (H. v.  
Köster), Krankhafte Untätigkeit u. gesunde  
Tätigkeit (J. Behmer); Vom Wesen des deutschen  
Geistes in der Kunst (J. Kreiermaier); Karl Hammer-  
mann (H. Stodmann). — Ferner ausführliche Be-  
sprechungen über Schriften zur natürlichen Gottes-  
lehre (D. Zimmermann), A. Neumann u. A. Volk-  
meyer; Geistesberger kunstgeschichtliche Abhandlun-  
gen (J. Braun), C. M. Kaufmann; Der Frankfurter  
Reichstag, seine Denkmäler und seine Geschichte  
(J. Braun), B. v. Arnim u. S. Ameling; Goethes  
Briefwechsel mit einem Kinde, A. Steig, Adam von  
Arnim und Bettina Brentano (A. Stodmann). —  
Den Abschluß des reichhaltigen Heftes bildet die fol-  
gende Umschau: Bekenntnis und Vaterland (H.  
Reichmann); Spinoza und das Völkerrück (H.  
von Dinn-Borkowski); Nietzsche als Genius des  
deutschen Volkes (H. Bräbilla); Feindliche Ver-  
hältnisse in England (H. Rostke); Die englischen Ge-  
schichte (H. Köfel); Deutschland- und Dante  
(H. Köfel).

## Konturs-Nachrichten

aus dem O.-L.-F. Tarnstadt, Frankfurt a. M.  
Cassel, vom 9. Januar bis 1. Januar 1915.

| Name (Firma)                  | Wohnort   | Kontur-<br>verwalter | Tag<br>der<br>Ver-<br>ein-<br>barung | An-<br>zahl<br>der<br>Ver-<br>ein-<br>barte | Ge-<br>halt<br>pro<br>Ver-<br>ein-<br>barte |
|-------------------------------|-----------|----------------------|--------------------------------------|---------------------------------------------|---------------------------------------------|
| Handelsmann<br>J. A. W. L. L. | Frankfurt | H. A. L.             | 5. 1.                                | 8. 2.                                       | 16. 2.                                      |
| Handelsmann<br>J. A. W. L. L. | Frankfurt | H. A. L.             | 4. 1.                                | 7. 2.                                       | 10.                                         |
| Handelsmann<br>J. A. W. L. L. | Frankfurt | H. A. L.             | 8. 1.                                | 30. 1.                                      | 6.                                          |
| Handelsmann<br>J. A. W. L. L. | Frankfurt | H. A. L.             | 8. 1.                                | 25. 1.                                      | 9.                                          |
| Handelsmann<br>J. A. W. L. L. | Frankfurt | H. A. L.             | 11. 1.                               | 4. 2.                                       | 12. 2.                                      |
| Handelsmann<br>J. A. W. L. L. | Frankfurt | H. A. L.             | 12. 1.                               | 12. 2.                                      | 18. 2.                                      |

**Augil** Vollständig selbsttätig!  
Eine Revolution, auf die Welt  
kochen - Greift die Welt nicht an  
bringen an - Selbsttätig  
Bequem, Vorteilhaft, 1/2 1/2 1/2 1/2  
Augil-Waschpulver  
Augil-Waschpulver  
Augil-Waschpulver  
Augil-Waschpulver



### Wasch-Maschinen

in Holz und Eisen,  
sowie 173

### Butter-Maschinen

mit und ohne Füßen.

**Glaser & Schmidt,**  
Limburg.

### Holzverkauf.

#### Königliche Oberförsterei Wörsdorf.

Schuhbeil Daborn am Freitag den 29. Januar,  
vormittags 11 Uhr, in Daborn (Schuhbeil), Daborn  
125 Gebirgsheide: Brennholz: 16 Rm. Scheit, 14  
Rm. Knüppel, 275 Wellen; Buchen: 16 Rm. Scheit, 14  
Rm. Knüppel, 275 Wellen; Kiefer: 8 Rm. Scheit, 6  
Rm. Knüppel, 240 Wellen. Das Holz aus dem Schlage  
kommt Anfang März zum Verkauf.

### neu eingeführt:

## Kriegsbrot!

Fabrikat der Brot-fabrik Osthafen G. m. H.

Nährhaft und wohlschmeckend.

NB. Kriegsbrot darf nicht frisch gegessen werden, es soll vielmehr  
beim Genuß 3-4 Tage alt sein und ist von vorzüglichem Geschmack  
und Bekömmlichkeit.

In der Zentrale frisch eingetroffen:

1 Wa gon  
**Citronen 5**  
groß u. saftig, Stück Pfg.

**Orangen**  
saße ital.  
3 Stück 20, 15, 12 s.

**Zwiebeln Ia. 3 Pfd. 40 Pfg.**

## Schade & Füllgrabe

Filiale Limburg, Frankfurterstrasse 3.

### Fräulein

findet in besserem Hause  
Wohnung.  
4334  
Küchens Expedition.

### 2 Dreher

für sofort gesucht. 4334  
J. Schnitz,  
Stuhlfabrik, Diez a. d. R.

Eine abgeschlossene 2. etw.  
3-Zimmer-Wohnung zum  
1. Febr. 1915 oder später zu  
vermieten.  
4163  
H. A. W. L. L., Straße B, 10 part.

## Gloria

bestes Kohlenpräparat spart  
30% Kohlen. An allen  
Orten Hausierer und Wieder-  
verkäufer gesucht. Täglicher  
Verdienst 10-20 Mk. 4344  
Küchens Expedition

### Im Felde

leisten bei Wind und Wetter  
vortreffliche Dienste  
Kaiser's Brust-Caramellen  
mit den „3 Tannen“.

Millionen gebraucht sie  
gegen Husten, Keuchhusten,  
schmerzenden Hals, Keuch-  
husten, sowie als Vor-  
beugung gegen Erkältungen,  
dabei hochwichtig!  
Kommen jedem  
**Krieger.**

6100 not. beal. Zeugnisse  
von Ärzten und Privaten  
übertragen den sichersten Er-  
folg. Appetit anregende  
rein schmeckende Bonbons.  
Buket 5 Pfg., Dose 50 Pfg.  
Kriegspackung 15 Pfg., kein  
Porto. An haben in Apo-  
theken, Drogerien und mo-  
deste fichtbar. 46

### Maschinen- u. Cylinderoel, Maschinenfett

zu bill. Lagerpr. abzugeben.  
W. Merkelsbach, Coblenz,  
Telefon 1838.

### Räucher- Apparate

Heimann Stern  
Eisenwarenhandlg.  
Montabaur.

### Schweinefleisch

frisch gefalgene Rippchen,  
Kopffleisch, Ohren, Schmalz,  
fleischige Beine, prima, gefal-  
te, 10 Pfd. Postfrei Mk. 2.95,  
Bahneimer 30 u. 50 Pfd. 2.95  
Pfd. 28 Pfg. 2 mi

### 9 Pfd. Holländer - Käse

saftig schmeckt, 3.75  
9 Pfd. Landbutter, 6.10  
9 Pfd. Thür. Ro. W. 5.85  
9 Pfd. Hollst. Block, 11.70  
liefert ab Kottbus und Nach-  
heim. Krogmann, Kottbus,  
(Hollst.) Nr. 206d.

In einem schönen Land-  
hause im goldenen Grund  
ist ein ganz hentes 14 72

### Kolonialwarengeschäft

nebst Küchens- u. großer  
Küchens- u. großer  
Küchens- u. großer  
Küchens- u. großer



# Unsere neu bearbeiteten Kriegskarten

Haben bei unseren Abonnenten einen so großen Beifall gefunden, daß wir zu unserm Bedauern zeitweise nicht in der Lage waren, der über Erwarten zahlreichen Nachfrage zu genügen. — Unterbreifen ist eine neue Auflage erschienen, in der alle durch die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz zur Bedeutung gelangten Orte und Gegenden eingehend Berücksichtigung fanden. — Wir können wieder liefern:

## Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

(Von Glasgow in England bis Spanien — und von Berlin bis Bordeaux.)

Maßstab 1 : 2 200 000 — Format jeder Karte 60 : 90 cm.

Beide Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten und unbrauchbaren Abzügen älterer oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen u. aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfachen

Preis  
nur  
je **40 Pfg.** und 5 Pf.  
Portofür  
jede Karte

## Karte vom östlichen Kriegsschauplatz

(Von Petersburg bis Skutari — und von Kiew bis Berlin.)

Farbendruck hergestellt, geben sie bei klarer gut lesbarer Beschriftung ein schönes überflüssiges Kartenbild. — Die Länder jeder Karte enthalten 180 Kriegsschlachten der verschiedenen Armeen zum Ausschneiden und Aufstecken auf Karten. Lieferung gegen Voreinsendung des Betrages. Auch unsere Boten nehmen Bestellungen entgegen. In unserer Geschäftsstelle sind die Karten käuflich zu haben.

Dieserstraße 17.

Verlag des „Nassauer Boten“ Limburg an der Lahn.

Telefon Nr. 8.

## Amtliche Anzeigen.

### Vieh- und Krammarkt in Limburg.

am Dienstag, den 26. Jan. 1915.  
Ausschreibung von 8—10 Uhr vormittags.  
Limburg, den 21. Januar 1915. 4315

Der Magistrat:  
Haerten.

### Bekanntmachung.

Das am 12. Januar im Offheimer Gemeindevorstand bei Malmreich veräußerte Holz ist genehmigt und wird Montag, den 25. Januar zur Abfahrt überwiesen.  
Offheim, den 22. Januar 1915.

Der Bürgermeister:  
J. B. Bleutge.

### Holzversteigerung.

Die Gemeinde Wölsingen versteigert  
Dienstag den 26. d. Mts., vorm. 10 Uhr,  
im Distrikt Hochstruth (Dreifelder Weg) anfangend:  
1500 m. buchenes Scheit und Knüppelholz,  
1000 Stück buchenes Wellen,  
7 Stück eichene Stämme, 5 Stk.  
Wölsingen, den 22. Jan. 1915. 4349

Vohl, Bürgermeister.

### Rauchklub des kath. Gesellenvereins.

Montag den 25. Januar, Abends 8 1/2 Uhr:  
**Generalversammlung.**  
Um zahlreichen Besuch wird dringend gebeten.  
4343 Der Vorstand.

### Frickhofen.

Sonntag, den 24. Januar veranstaltet der hiesige  
Gewerbeverein in meinem Saale einen

### Kriegsabend mit Lichtbilder-Vorträgen

über die Kriegslage  
zum Besten der im Felde stehenden Krieger.  
Mitwirken werden die Herren Dipl. Ingenieur Engel-  
mann und C. Lentsch aus Wiesbaden und der Gesang-  
verein Eintracht. 4324  
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
Karl Eduard Heep,  
Gast- und Bahnhofswirt.

Vom 23.—30. Januar 1915 gehen wieder  
10 Pfund-Pakete für unsere Krieger

in's Feld.

Zum Verpacken empfehle:

### Schokolade

Tafel 15, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55 u. 60 Pfg.

Cailler, Kohler-Gala Peter Schokolade

1 Tafel 60 Pfg. 10 Tafeln Mark 5.50.

Kaffee, Kakao in Pulver- u. Würfel-Form.

Teebomben und Rumgranaten.

Fleischpasten, kond. Milch etc. i. Tuben.

Frankfurter Würste, Sardinen.

Kartoffelsuppe mit Würst. etc. in Dosen.

Mettwurst, Cervelatwurst.

Feldkoeher, Bouillon-Würfel.

Tabak, Cigarren, Cigaretten.

**Friedr. Kloos Wwe.,**

Limburg a. Lahn. Untere Grabenstr. 25.

## Rodelschlitten

in großer Auswahl bei

**F. Müller, Eisenhandlung.**

## Visitkarten

liefert billigst

Limb. Vereinsdruckerei.

Wir empfehlen folgende

## wasserdichten Stoffe

|                                           |       |      |
|-------------------------------------------|-------|------|
| feldgraue Oelseide für Mäntel etc.        | Meter | 3.25 |
| Billrot-Battist für Westen und Hosen      |       | 2.75 |
| Mosetig-Battist für Mäntel und Westen     |       | 3.00 |
| Regenschirmseide imprägniert 130 cm breit |       | 6.00 |
| Roh-Seide                                 |       | 3.50 |
| feldgrau Lasting                          |       | 2.75 |
| Zeltbahnstoff                             |       | 1.75 |

ferner

|                     |       |      |
|---------------------|-------|------|
| feldgrau Manchester | Meter | 3.25 |
| „ Körperfutter      |       | 1.20 |
| „ Kaschmire         |       | 2.75 |

Rein wollene Futterlanelle in allen Preislagen.

## Wilhelm Lehnard senior,

Kornmarkt.

## Germania.

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Versicherungsbestand Ende 1913: 950,7 Millionen Mark Kapital. | Sicherheitsfonds Ende 1913: 418 1/2 Millionen.

Unverfallbarkeit. Weltpolice. Unanfechtbarkeit.

Lebensversicherungen mit Einschluß der Kriegsgefahr  
für Landsturmpflichtige noch zu günstigen Bedingungen.

Bureau Frankfurt am Main, Roßmarkt 10.

Sauptvertreter für Limburg und Umgegend wird gesucht. 4326

**Gelesen**  
wird jedes Inserat, das Sie durch unserer Vermittlung ausgeben. Kostenlose Beratung u. Vorschläge über die Auswahl erprobter Inserationsorgane durch die **Wissenschaften Expedition** **Haafenstein & Vogler** Akt.-Ges., Frankfurt a. Main Schillerplatz 2, Eingangstr. Eichenheimerstrasse Nr. 1

|                           |                              |
|---------------------------|------------------------------|
| Flotten-Geld-Lose         | à M. 3.50, 11 233 Geldgew.   |
| Zieh. v. 16.—18. Feb.-uar | 75 000 40 000                |
| Hauptgewinn               | 20 000 Mk. bares Geld.       |
| Metzger Geld-Lose         | à Mk. 3.30, 4419 Geldgew.    |
| Ziehung 9. und 10. März.  | 50 000 20 000                |
| Hauptgewinn               | 10 000 M. bares Geld.        |
| Kölner-Lose à 1 Mk.       | Ziehung 5.—7. März.          |
| Porto 10 Pfg., jede Liste | 20 Pfg. vers. Glückskollekte |
| Hch. Deesche, Kreuznach.  |                              |

Ein gebrauchter, noch gut erhaltener Fagel und eine gut erhaltene Nähmaschine zu verkaufen. Wo, sagt die Expedition. 4339

Schön möbl. Zimmer zu verm. Röh. d. b. Exp. 4221

## Feldpostwaren:

Feldpostschachteln zu herabgesetzten Preisen,  
Feldpostbeutel (mit Aufdruck),  
Oeltuch (wasserdichter Packstoff),  
Feldpost-Adressen, Leinen und Papier,  
Feldpostkarten, nach dem Felde, aus dem Felde,  
Feldpostbriefmappen in größter Auswahl.  
Notizbücher, Kriegstagebücher, Postkarten-Album etc.  
Uebersichtskarten vom Kriegsschauplatz in großer Auswahl.

Kriegszeitsschriften.  
Stets Eingang von patriotischen Postkarten.

**Peter Münz,**

Buch- und Papierhandlung, Limburg.

**Zuschneideturkus.** Anfertigen von Damen- u. Kinderkleidern beg. am 3. Febr. Num. bei Frau Marg. Thul, Limburg, Weierstraße 19. 4249

## Quittungen und Rechnungen

sowie sämtliche Druckladen für den Bureaubedarf liefert in gediegener Ausführung die Limburger  
**Vereinsdruckerei**  
Verlag des „Nassauer Boten“ • Telefon No. 8.

Zuverlässiger Mann, der gut mit Pferden umgehen kann, sofort gesucht. Offert. unter H. L. 4352 an die Expedition.

Agent gef. ev. Vergüt. R 300. H. Jürgensen & Co., Cigarr.-Fa., Hamburg 22, 105

Schwarzer deutscher Schäferhund

auf den Namen Leon hörend entlaufen. Um nähere Auskunft gegen Belohnung bittet **Josef Häbinger,** Volkstafelgasse, Montabaur.

Für die Betriebsleitung eines größeren Basaltsteinbruches im Westerwald wird ein erfahrener, energischer

## Berwalter

zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten, möglichst mit Bild erbeten unter Angaben des Gehaltsanspruchs an die Exped. d. Bl. unter Chiffre W. B. No. 4296.

Mache hiermit auf meine **Wütten, Zuber, Ständer** aufmerksam u. empfehle mich für alle vorkommend. **Außerarbeiten.** 4064

**Karl Gemmer,**  
Gärtnerlei Moos gegenüber.

Wegen mangelnder Beschäftigung sind eine Anzahl moderner

## Kassen-Schränke

weit unter Preis

abzugeben Anfragen unter 23 an die Expedition.

**Ca. 20 Kanarienvögel,**  
Hähne und Weibchen, billigst zu verkaufen. 4182

**Peter Habel, Thalheim.**

## Garten,

möglichst mit Obst, zu mieten gesucht 4337

**Hch. Jos. Wagner,**  
Bahnhofstr. 21.

**Möbl. Wohn- u. Schlaf-**  
zimmer, neu hergerichtet, zu vermieten. 4024

Rechnungsrat **Weyel,**  
Untere Schiede 8 II.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. 4353

**Werner-Sengerstr. 9,**  
gegenüber dem Rathaus.

**3-Zimmer-Wohnung**  
mit großem Balkon u. Gas, per 1. April, evtl. früher zu vermieten. 4346

**Eichhöfstr. 13.**

In herrschaftlichen Haushalt wird zum baldigen Eintritt ein zuverlässiges **Zweitmädchen** gesucht. Näheres bei der dortigen Gegend vorhanden. **Frau Paul Hertmann** M. Glabbach (Rhld.) Ringstraße 18. 4355



Gesang-Berein „Frohinn“, Dohn.

Den Helident für's Vaterland fiard am 11. Dezember unser lieber Sangesbruder

## Heinrich Stähler

Beimann im Infanterie-Regiment Nr. 87.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten

Der Vorstand.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels, des

## Mathias Müller

insbesondere den Bewohnern von Langendernbach für das Trauergeleit bis zur Ortsgrenze, sowie dem Gesangsverein von daselbst und dem Gesangsverein von Staudt für das Grabgeleit sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank.

Staudt, den 22. Januar 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Kino

Neumarkt 10.

Sonntag, 24. Januar, 3—11 Uhr:  
Vom Kriegsschauplatz:  
Bayer. Truppen im Gefechte.  
Im Feldlazarett.

Beerdigung im Felde.  
Bei Werwik in Flandern.  
Rotes Kreuz und Kinderpflege.  
Aus der Türkei etc. etc.

**Die Katastrophe im Tunnel.** Großes Drama in 3 Akten. Aus dem Leben eines nach Afrika Ausgewanderten.

Die des Glückes Herren. Ergreifendes Geschick einer Braut.

**Das Testament.** Kleines Schauspiel in 1 Akt.

**Auf Umwegen zum Ziel.** Humoreske.

**Die Truppe Clarendo.** Akrobaten-Künste.

**Eine Krokodiljagd.** Interessante Naturaufnahme.

Wegen Extrantung meines jetzigen Dienstmädchens suche ich für sofort ein anderes. 4338

**Frau Oberlandmeyer**  
**Baldus,**  
Parkstraße Nr. 23.

Junges, kräftiges, kath.

**Mädchen,**  
am liebsten vom Lande, für alle Arbeit für sofort gesucht. Wo, sagt die Exp. 4348

Anständiges, fleißiges

**Mädchen**  
für alle Hausarbeiten in kinderlosen Haushalt nach Röh. gesucht. 4350

Näheres zu erfragen bei Frau Dr. Witt, Badamar, Forngasse 27.

Auch wird wegen Extrantung des jetzigen Mädchens eine Haushälterin für einige Wochen nach Badamar ebenfalls gesucht.

**Eine 3-Zimmerwohnung** event. mit Gartenanteil zu mieten gesucht. Offert. unt. 4351 an die Exp.